

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich (zäh) / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 — Telephon 53077 — Herausgeber: Siegfried Laub — Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Sonntag, 23. Jänner 1938

Nr. 19

Aus dem Inhalt:

- Dr. Dérer:
Bis hierher und nicht weiter!
- Die Entlarvung einer Clique
- SdP stimmt für
Stříbrný-Kandidaten
- Blums Gattin gestorben

Ein deutscher Versuchsballon

Paris. Die ausländische Presse, hauptsächlich die deutschen Blätter, verbreiteten die Nachricht über eine baldige Reise des französischen Außenministers Delbos nach Berlin. An französischen informierten Stellen wird erklärt, daß diese Nachricht eher einen Versuchsballon darstellt und zumindest erheblich verfrüht ist. Der französische Außenminister erwartet am Dienstag in Paris den Besuch seines britischen Kollegen Eden, mit dem er verschiedene auf der Tagesordnung der Völkerbundratssession befindliche Fragen durchnehmen wird. Dann werden die beiden Minister nach Genf reisen. Vorläufig wird keine andere Auslandsreise des französischen Außenministers erwogen.

Die Nachricht über Delbos' Berliner Reise ist offenbar im Zusammenhang mit dem Berliner Besuch und den Vorträgen des Direktors der Information Bernard de Vriens entstanden, der jedoch von der französischen Regierung mit seiner Mission betraut war. Seine Vorträge, sowie seine Einladung an einige deutsche Persönlichkeiten zu Vorträgen in Paris, sind rein privater Natur.

Rückzug der Chinesen ins Gebirge?

Hankau. (Neuter.) Die chinesische Regierung hat einen Plan ausgearbeitet, dem zufolge sie aus den fünf südwestlichen Provinzen eine Basis für lang dauernde militärische Operationen gegen Japan schaffen will, so daß die Abwehrung des Kerns der chinesischen Truppen von den gegenwärtigen Schlachtfeldern schon in Bälde erwartet werden kann. Dieses südwestliche Gebiet, das einen großen Naturreichtum aufweist und durch hohe Berge geschützt ist, kann als ideale Basis der künftigen Verteidigung angesehen werden.

Nanking ein Trümmerhaufen

Hongkong. (Neuter.) Die Herrschaft des Grauens in Nanking und Umgebung dauert an. Weite Gebiete der Stadt sind in Flammen gehüllt. Einst blühende Viertel wurden in geschwärzte Trümmerhaufen verwandelt, auf denen ausgehungerte Hunde das einzige Zeichen von Leben sind. Die Stadt ist von der chinesischen Bevölkerung fast vollkommen verlassen, eine Ausnahme bildet wohl die Flüchtlingszone, die bisher von den Plünderungen verschont blieb.

Demonstrationen in Belgrad gegen die Regierung

Belgrad. (Tsch. P.-B.) Am Samstag fand in der Savan-Kirche in Belgrad ein Gottesdienst zur Ehrung des Andenkens des vor sechs Monaten verstorbenen Patriarchen Baranava statt. Nach dem Gottesdienst formierte sich ein Zug von etwa 1200 Personen, unter denen sich fast 500 Priester befanden, der sich in voller Ruhe durch die Hauptstraßen zum Patriarchatpalais auf der anderen Stadseite begab. Als im Portal des Gebäudes einige Repräsentanten der orthodoxen Kirche erschienen, wurden sie von den Teilnehmern des Umzuges begrüßt. Eine Sonderdelegation überreichte ihnen ein Memorandum für den heiligen Synodus. Darauf löste sich der Zug auf.

Die Cagouards im Solde des italienischen Faschismus

Paris. Es scheint, daß die spanische Sicherheitspolizei eine bestimmte Spur des Mörders des russischen kommunistischen Schriftstellers Kawaschkin gefunden hat. Der Hauptankläger dieses Mordes soll ein gewisser Filio sein, der auch in die Mordangelegenheit der Brüder Wolff verwickelt ist. Die Polizei sucht ihn bisher vergeblich. Sie hat in der Wohnung Filios den Dolch gefunden, mit welchem Kawaschkin ermordet wurde. Diese Spur soll auch zu

20 Regierungsbomber über Salamanca

Vergeltung für die tagtäglichen Mordflüge

Barcelona. (Ag. Esp.) Das Ministerium für nationale Verteidigung teilt mit: Während unsere Luftwaffe stets nur bei den militärischen Operationen von Teruel und in anderen Zonen mitgewirkt hat, Ueberwachungs- und Schutzflüge ausgeführt hat, benutzen die Rebellen einen großen Teil ihrer schnellen Bombenflugzeuge, um Angriffe auf die Zivilbevölkerung des gesamten Regierungsbereiches durchzuführen. Schon seit Wochen bilden diese Angriffe Teile eines bestimmten Systems und es vergeht kein Tag, an dem nicht zahlreiche Opfer zu beklagen sind.

Als am Freitag der Angriff auf die Stadt Neus bekannt wurde, der den Tod von 40 Personen verursacht hat, die jeglicher militärischer Tätigkeit fernstehen, befahl das Kommando 20 großen Bombenflugzeuge, einen Flug über Salamanca auszuführen, von wo aus, diktiert von den ausländischen Generalstäben, die Franco umgeben, die Befehle zu diesen Schlägereien ausgehen.

Ohne daß die feindlichen Jagdflieger oder

die Flugabwehrbatterien der Rebellen sie daran hindern konnten, haben die republikanischen Flugzeuge ihre gesamte Bombenladung, von der ein Teil von außerordentlicher Sprengwirkung war, über Salamanca abgeworfen.

Die Bomben, die über dem Sitz des Rebellenkommandos ausgestreut wurden, hatten ein Gesamtgewicht von 8500 Kilogramm.

Valencia abermals bombardiert

Samstag um 4 Uhr früh haben fünf Franco-Flugzeuge Valencia abermals bombardiert. Um 11 Uhr soll auch die Stadt Gerone bombardiert worden sein, wobei die Zahl der Opfer auf 20 Tote und zahlreiche Verletzte geschätzt wird.

Samstag gegen Mittag haben drei dreimotorige Rebellenflugzeuge, die von Palma de Mallorca kamen, die Stadt Orix überfallen und, ohne militärische Ziele zu suchen, zahlreiche Bomben abgeworfen. Nach den bisherigen Feststellungen sind 20 Tote und über 50 Verletzte zu beklagen.

Unablässiger Kampf um Teruel

Die Angriffe der Rebellen abgeschlagen

Barcelona. (Amtlicher Frontbericht.) Der heftige Kampf an der Teruelfront ist am Freitag weitergegangen, wobei der Feind einen starken Druck ausübte; er ist zurückgehalten und abgeschlagen worden. Unsere Linien haben keine fühlbare Veränderung erlitten.

Die Rebellenluftflotte hat den ganzen Tag über intensive Tätigkeit entfaltet und unsere Linien mit Bomben beschoßen und aus MG beschossen. Unsere Luftstreitkräfte haben die Rebellenpositionen heftig angegriffen.

An den anderen Fronten nichts Neues.

Rebellenanschlag auf Labour-Abordnung zugegeben

Der Rebellengeneral und -Radiosprecher Queipo de Llano hat in seiner Rundfunkrede am Donnerstagabend ähnelnd sich des Franco-Bombenanschlags auf die Abordnung der britischen Labourparty in Valencia gerühmt. Er bezeichnete die Vertrauensmänner von Millionen britischer Wähler als „Schmarotzer“ und — was ironisch

sein sollte — als „Arme“, die den spanischen Republikanern die Nahrungsmittel wegnehmen! Als die Engländer zu diesem Zweck, so sagte der General, durch Valencia fuhren, wurde die Straße ihrewegen von „nationalen“ Flugzeugen besetzt, aber nicht mit Blumen...

3000 Rebellenopfer in Teruel

Der Generalgouverneur von Kragonien, Mantecon, teilte Journalisten mit, daß nach den von der republikanischen Polizei gesammelten Informationen die Rebellen während ihrer Herrschaft in Teruel mehr als 3000 Menschen hinge richtet haben. Diese Unterzählung wird fortgesetzt. Die beiden Hauptverantwortlichen dieser Menschenmorderei, ein Eisenhändler Camps und ein „Chef der national-fundamentalistischen Arbeiterzentrale“, Clive, sowie alle Mitglieder jener „Todesbrigade“, die deren Befehle ausführten, sind unter den in Teruel gemachten Gefangenen in der Hand der Republik.

Englische Empörung über Franco

London. (Ag. Esp.) Den Bombardements von Barcelona und Valencia am Mittwoch widmet das gemäßigt liberale Blatt „Star“ einen Leitartikel „Das Kainszeichen“, in dem es u. a. heißt:

„Franco ist ein hoffnungsloser Fall. Er kann nicht kämpfen, nicht regieren, seine Verbündeten, ja nicht einmal sich selbst kontrollieren. Er kann das Terribil nicht aufrechterhalten, das seine Anhänger von ihm gemacht haben, als eines feinen, alten, spanischen Edelmannes, der für die Zivilisation gegen eine Horde von Horden kämpft. Europa kann nichts anfangen mit einem Mann, der in seiner Blindheit, hilflosen Wut sich für seine Niederlage bei Teruel rächt durch die Ermordung seiner eigenen hilflosen, ungewarnten Landsleute, ihrer Frauen und Kinder durch barbarische Bombardements aus der Luft. Unsere Presse, welche vor einem Jahre anfang, ihn als einen vollendeten edlen Ritter darzustellen, schweigt hier zu ihrer Schande. Wird sie so fortfahren? Sollen wir sie nicht auffordern, Franco und seinen Unterhelfern an hohen Stellen unseres Landes zu sagen, daß das Blut seiner Landsleute zum Himmel schreit und daß seine Hände von Blut beschnitten sind? Er hat seine Freunde und Unterhelfer hier, offene und geheime. Sie erzählen diesem Desperado, was die Meinung Englands sei. Gibt es einen Engländer außerhalb dieser Gruppe, die ihm anhängt aus politischen und anderen Hoffnungen, der nicht Abscheu empfindet vor den Handlungen dieses Mannes, der Ausländer benützt, um das Land zu verwüsten, das er vorzögt, zu lieben? Kann England nicht sagen, was es über diesen elenden spanischen Wicht denkt, dessen Unehrenbuch, in Letztern aus Blut geschrieben, die Worte eingeklinket trägt: „Guerre — Barcelona — Valencia?“

Die Rassisten — Feinde der Rasse

Ins Phantastische wachsen nicht nur die japanischen Krieger, die japanische Verdrückung und die Kriegsnot der japanischen Bauern und Arbeiter; ins Phantastische wachsen auch die politischen Pläne Japans. Gewiß keine eben erst in den Köpfen der japanischen Imperialisten entstandene, sondern seit Jahrzehnten genährte, gehegte, ausgebaute, erst kürzlich mit solcher Schärfe, mit so offener Geringschätzung der Weissen öffentlich formulierte Pläne und Ziele. Nicht nur: Asien den Asiaten! Sondern: Asien den Japanern! Ein großmongolisches Reich unter japanischer Führung. Man soll sich nicht beirren lassen dadurch, daß der Innenminister Suetsugu die politischen Äußerungen, die er kurz vor seiner Ernennung in einer japanischen Zeitschrift niederlegte, daß nämlich die Engländer aus China verdrängt und der Einfluß der Weissen in Asien ausgeschaltet werden müssen, ungedeutet und eingeschränkt hat. So wenig, wie man bezweifeln darf, was Adolf Hitler in „Mein Kampf“ noch lange vor seiner Inthronisation als Beherrscher Deutschlands geschrieben hat. Gerade weil seine und Suetsugus Fernziele phantastisch scheinen, muß man sie als ernstlich und unerbittlich angestrebt einschätzen. Die Imperialisten sind phantasiereiche Politiker.

Das von Wilhelm II. in der Zeit der Vorkriege geprägte Wort von der „gelben Gefahr“ ist in den letzten Wochen, nach Suetsugus Erklärungen und nach denen anderer japanischer Imperialisten (andere japanische Politiker gibt es nicht) oft zitiert worden. Droht die gelbe Gefahr? Wird Japan seine großmongolischen Pläne, die es zum Herrn eines Großteils Asiens machen würden, verwirklichen können? Wird nicht nur die Vorherrschaft der Weissen über die anderen Völker, werden vielleicht sogar die Weissen in ihren alten Wohnsitzen bedroht werden von der gelben Flut? Wer wagt in einer Zeit, in der Unwahrscheinliches geschehen ist, solche Vorstellungen einfach abzutun als krankhaft-phantastisches Geschwätz? Wer wagt die Entwicklung in Asien vorauszusagen? Jedenfalls erscheint vielen sehr ernsten Politikern und Publizisten die Offenbarung der japanischen Herrschaftsansprüche auf Asien bedeutsam genug, um sich einer Solidarität aller Weissen über alle nationalen, religiösen, parteiischen und weltanschaulichen Trennungen hinweg zu erinnern.

Man soll sich aber auch daran erinnern, daß es jaft die Rassisten, die Rassegläubigen sind, die den japanischen Imperialismus begünstigt haben und noch begünstigen, ja daß sie allein es Japan ermöglicht haben, seinen Raubzug gegen China zu führen! Es ist in letzter Zeit oft gesagt und viel gepöbelt worden über Englands Nachgiebigkeit. Wie viel hat England schweigend oder nach wirkungslosen Protesten hingenommen, was es sich in früheren Zeiten nicht hätte bieten lassen! Aber das war in anderen Situationen. Italiens — also Mussolinis — Herrschaftsansprüche über das Mitteländische Meer, seine systematische Wühlarbeit gegen England in Nordafrika und im vorderen Orient, Deutschlands gewaltige Rüstung, die Entfaltung des Aufstandes der spanischen Generale durch die beiden faschistischen Großmächte binden England, binden auch Frankreich. Wie hätte Japan den Krieg gegen Chinas Selbstständigkeit gewagt, wäre England rüdenfrei, müßte es nicht im Falle eines Konfliktes mit Japan italienische und vielleicht auch deutsche Aktionen in Europa befürchten. Der italienische Chauvinismus, der deutsche Rassismus wenden sich gegen die eigene, die europäische Rasse, helfen der gelben Rasse!

Wir sind wahrhaftig nicht rassenergläubig, wir beurteilen die Menschen weder nach der Farbe der Kopfschale, noch nach der der Nasenhaare und nicht nach dem Schädelindex, und wir glauben nicht an auserbählte Rassen, auch nicht an die Auserwähltheit der Weissen. Aber Hitler glaubt daran, glaubt sogar an die Auserwähltheit einer konstruierten, erst zu schaffenden Rasse, der nordischen — und er hat ein Bündnis mit den Japanern geschlossen, und Mussolini hat das gleiche getan. Mit den Gelben gegen die Weissen!

So strittig alle Rassengrenzungen sind, — daß die Japaner anderer Rasse sind als wir, kann nicht bestritten werden. Und daß es eine große geschichtlich gewordene abendländische Kultur

g e m e i n s a f t gibt (das ist mehr als Zivilisation! Unsere Zivilisation haben sich die Japaner sehr rasch angeeignet, sie verstehen genau so gut wie die Europäer mit Geschützen und Kriegsflyern umzugehen), ist nicht minder unbestreitbar. Vielleicht kommt es wirklich noch dazu, daß wie diese abendländische Kultur gegen die Überflutung durch die Gelben verteidigen müssen. Eine Zukunftspantastie? Daß mehr als einmal mongolische Horden bis tief nach Europa vordringen sind, kann kein Beweis für die Zukunft sein. Aber auch kein Gegenbeweis. Warum sollte in der Zeit der Luftflotten nicht möglich sein, was in der Zeit der Reiterhorden möglich war? Es waren englische und französische und schweizerische bürgerliche Mütter, auf bürgerliche Zeitungen, die von der gelben Gefahr sprachen. Es war, als wäre ein erstes ahnendes Schauern durch Europa gegangen...

Es sind die europäischen Rassen, die sich mit den Feinden der europäischen Rasse, mit den unverwundlichen, unerbittlichen, durch nichts in ihrem Weisendeh zu wandelnden japanischen Feinden der abendländischen Menschheit verbänden! Es sind die Rassenfanatiker, die Japan den Weg ebneten für seinen Aufbau gegen China, der, nach dem Willen der japanischen Imperialisten, der Beginn des großen, über weite Zeiträume sich erstreckenden Kampfes gegen die Weißen sein soll!

Weil das deutsche Volk, weil das italienische Volk es so will? Ach nein, weder in Deutschland, noch in Italien wird das Volk nach seiner Meinung gefragt, kann Volkswille sich irgendwie formen und zur Geltung bringen. Weil zwei Diktatoren es wollen! Zwei Männer, die nicht nach der Zukunft ihrer Völker fragen, nicht nach der Zukunft der weißen Rasse, nicht nach der Zukunft der abendländischen Kultur. Zwei Männer, die für sich immer mehr und immer mehr Macht wollen. Der Wille einiger Diktatoren zerfällt die abendländische Völkerge-meinschaft, ihr Nachtrausch wendet sich gegen die eigene Rasse.

Frankreichs Verteidigungskräfte unter einheitlicher Leitung

Paris. Die Amtsstätter veröffentlichten drei Regierungsdekrete betreffend die Neuorganisation des Ministeriums für Nationalverteidigung. Die Dekrete bestimmen, daß das Ministerium die Tätigkeit der bisherigen drei Ministerien für Landesverteidigung, und zwar des Kriegs-, Marine- und Luftfahrtministeriums in verwaltungstechnischer und strategischer Hinsicht konzentriert. Der Landesverteidigungsminister beauftragt einen der drei Chefs der Generalstabe (des Heeres, der Marine oder der Luftwaffe) mit den Befugnissen des Chefs des Generalstabs der Landesverteidigung.

Die gesamte französische Presse stimmt diesem Schritt der Regierung sowie auch dem Umstande zu, daß zum Minister für Nationalverteidigung D a l a d i e r ernannt wurde, der während seiner fast zweijährigen ununterbrochenen Tätigkeit an der Spitze dieses Ministeriums sehr viel für die Beendigung der Besetzungsarbeiten und die Reorganisation der Armee getan habe.

Ein teurer Plan

London. Der Hauptausschuß des Reichs-einnahmungskommissionen bereitet, wie „Daily Telegraph“ meldet, einen Ausgabepfad von drei Millionen Pfund für die Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien vor.

Goga macht „rumänische Wahlen“

Streichung der Juden aus den Wählerlisten

Bukarest. Die Regierung hat im Amtsblatt die Richtlinien veröffentlicht, nach denen die „Revisio“ aller seit dem 1. Dezember 1918 erworbenen Staatsbürgerschaften erfolgen soll. Demnach haben die Bürgermeister aller Gemeinden innerhalb von 30 Tagen ein Verzeichnis aller Juden auszuarbeiten, denen in ihrer Gemeinde das Heimatsrecht verliehen wurde. Nur dann, wenn diese Verleihung auf Grund eines Gerichtsbeschlusses erfolgt ist, wird keine Revision erfolgen, es sei denn, daß das Innenministerium das zuständige Gericht darum ausdrücklich ersucht.

In allen übrigen Fällen haben die Gerichte

Ein Wort gegen Goga — fünf Jahre Kerker

Durch ein weiteres Dekret wurde die Mitteilung von Akten, Tatsachen und Dokumenten, welche geeignet ist, „eine öffentliche Einrichtung zu distrebtieren“

eine „Revision“ der Staatsbürgerschaft vorzunehmen. Die Juden werden dem Gericht durch Dokumente nachzuweisen haben, daß sie auf rumänischem Territorium geboren wurden und keine andere Staatsbürgerschaft besitzen, daß sie in der rumänischen Armee gedient haben etc. Falls sie solche Beweise nicht vorlegen können, wird ihnen die Staatsbürgerschaft entzogen und sie selbst aus den Wählerverzeichnissen gestrichen.

Offenbar ist die Streichung der Juden aus den Wählerlisten noch vor den für März ausgeschriebenene Neuwahlen die Haupttriebfeder der ganzen Aktion.

Bis hieher und nicht weiter!

Dr. Déer gegen Zusammenarbeit mit der SdP

Justizminister Dr. Déer hielt am Samstag im Vortragsseminar des „Nationalen Befreiungsverbandes“ eine Rede. Die sich mit den innerpolitischen Problemen, besonders mit dem Verhältnis der deutschen Minderheiten zum Staate, beschäftigte.

Nachdem Dr. Déer die Leistungen des tschechoslowakischen Staates in den neunzehn Jahren seines Bestandes als Beweis seiner inneren Stärke gewürdigt und hervorgehoben hatte, daß alle Fragen nationaler, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Natur ohne Ansehen, ohne Minderheiten, ohne Terror gelöst wurden, legte er dar, daß das innerpolitische System, das eine ruhige Entwicklung gestattet, im gegenseitigen Einvernehmen der drei wichtigsten politischen und wirtschaftlichen Bevölkerungsgruppen des Staates aufgebaut wurde, der agrarisch-mittelständischen Gruppe, der katholischen Gruppe und der sozialistischen Gruppe.

Es machen sich Bestrebungen geltend, dieses System durch eine andere Ideologie und ein anderes System zu ersetzen. Es besteht aber kein zureichender Grund, das System Szechas zu verlassen und den Leninismus zu akzeptieren. Die Mehrheit der Bevölkerung steht zum bisherigen System.

Während die Gruppen des heutigen Koalitionensystems dabei, was durch die fast ununterbrochene Tradition von 20 Jahren bestätigt ist, dann läßt sich dieses System nicht erschlagen. Selbst Lenin wird es nicht erschlagen und von außen läßt es sich ebenfalls nicht erschlagen.

Von 8.231.112 Wählern stimmten bei den letzten Wahlen für die „vollständig unterschiedliche Ideologie“ Konrad Henleins nur 1.249.530 Wähler. Von den deutschen Wählern erklärten sich 605.122 mit der aktivistischen Politik im Rahmen des bisherigen Koalitionensystems einverstanden, die kommunistischen Stimmen der Deutschen, mehr als 150.000, überhaupt nicht eingerechnet.

Für die Tschechoslowakische Republik und ihre innere und außenpolitische Kraft sind diese 605.000 aktivistischen Deutschen mehr als die 1.249.000 Henleinanhänger, wenn ein Drittel der deutschen Bevölkerung in der Zeit der schwersten Wirtschaftskrise und der intensivsten in- und ausländischen Agitation sich unabweisend auf den realen Boden des tschechoslowakischen Staates gestellt hat.

oder das Prestige des Staatsoberhauptes zu beeinträchtigen, unter Gefängnisstrafe bis zu fünf Jahren, verbunden mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte gestellt.

Das Problem besteht darin, die aktivistischen Deutschen in die Lage zu versetzen, zu den bisherigen 33 Prozent weitere 17 Prozent zu gewinnen, zusammen also mindestens 300.000 Stimmen, das zureicherend ist, was sie bereits hatten. Das ist eine erreichbare und mögliche Aufgabe.

Die Gründer unseres innerpolitischen Systems hatten stets das vor Augen, daß wir die Einheit unseres Staates nicht zerreißen lassen. Im Leben der Völker gibt es Augenblicke, wo keine andere Möglichkeit als die Antwort gegeben ist: Bis hierher und nicht weiter! Es sind Fragen, wo ein Kompromiß nicht möglich ist und Bedarrlichkeit in einer prinzipiellen Frage unserer unabhängigen Existenz das einzige mögliche Vorgehen ist.

Agrarische Milchproduzenten gegen Agrarpartei

„Právo Lidu“ veröffentlicht einen Bericht über eine vertrauliche Konferenz einer oppositionellen Gruppe der Agrarpartei, welche dieser Tage in Prag stattgefunden hat. Die Teilnehmer dieser Konferenz wandten sich insbesondere gegen die Methoden in der Milchwirtschaft, welche durch den Landwirtschaftsminister und die Agrarpartei eingeführt worden sind. Den Vorsitz führte der Grundbesitzer S i c h a aus Horométk, Hauptreferent war der agrarische Senator S e c h t r. Der Referent erzählte, daß Inapp vor den Weihnachtsfeiertagen ein Milchstreik organisiert werden sollte. Es sollte nämlich ein künstlicher Mangel an Milch hervorgerufen werden, und zwar dadurch, daß die agrarischen Molkereien, welche nach Prag etwa 72.000 Liter Milch liefern, ihre Lieferungen auf bloße 12.000 Liter beschränken sollten. Die ganze Aktion wurde jedoch von der Genossenschaftsmolkerei in Troja verhindert, deren Vorsitzender gleichfalls ein Agrarier namens Sebel ist. Weiters wandte sich Senator Secht gegen die Pasteurisierung der Milch. Er polemisierte ferner gegen den Landwirtschaftsminister, dem er vortrug, daß er die Molkereien aus dem Deutsch-Prager Gebiet gegenüber jenen aus der Prager Umgebung bevorzuge. Die agrarischen

Minister, so wurde erzählt, wollten die Vertreter der Molkereien gar nicht empfangen. In der Debatte war bemerkenswert, daß der Grundbesitzer K l i n g e r die Frage stellte, was mit den vielen Millionen geschieden sei, die in den Wirtschaftsfonds fließen. Er bekam darauf keine Antwort. Der Sekretär der Milchproduzenten Herr L a m a warf dem Landwirtschaftsminister Leichtsin vor, den dieser in der ganzen Milchfrage an den Tag gelegt hat. Auch der Standpunkt des Zentralorgans der Republikanischen Partei, des „Právo Lidu“ wurde scharf kritisiert. Wie das „Právo Lidu“ berichtet, stehen an der Spitze der Opposition der bereits genannte Senator Secht, aber auch der Abg. Prof. V r d i l i und der Sekretär der Milchwirtschaftsorganisation R e b e l j h.

Der Präsident der Republik empfing am Samstag den Minister für Auswärtige Angelegenheiten Dr. K a m i l K r o f t a und hierauf den Redakteur des „Daily Herald“ A. L. C a s e r m a n aus London.

Agrarische Wiberstände gegen die Zivilingenieur-Vorlage. Im Verkehrsausschuß des Senates fand am Freitag u. a. auch die Regierungsvorlage über die Zivilingenieure zur Verhandlung. Ueber Antrag der tschechischen Agrarier und Gewerbetreibler wurde jedoch die Verhandlung dieses Punktes vertagt. Der Referent Ing. M a r u s á l betonte, daß der heutige Zustand unhaltbar sei, wonach ein Zivilingenieur aus den historischen Ländern in der Slowakei keine Arbeit durchführen dürfe, während die dortigen Baumeister dies tun können, obwohl ihre Vorbildung wesentlich geringer ist. Minister Ing. D o s á k e l erklärte hierzu, daß noch mit dem verstorbenen Handelsminister R a j m a n der einzige strittige Punkt der Vorlage bereinigt worden sei. Die Vorlage habe absolut keinen anderen Zweck als den der U n f i z i e r u n g und enthalte nichts, als das die Zivilingenieure in den historischen Ländern bereits geltende Recht. Wenn der Regierungsantrag nicht verworfen wird, so werden die slowakischen Baumeister, die eine weit geringere Qualifikation haben, besser daran sein, als die Zivilingenieure mit Hochschulbildung. Die Staatsverwaltung führe in der Slowakei große wasserwirtschaftliche Bauten durch, sie werde dort aber bald keine qualifizierten Kräfte mehr haben. Der Minister appellierte daher an den Ausschuß, die Einwände gegen die Vorlage möglichst bald zu überprüfen und den Regierungsantrag in Verhandlung zu ziehen.

In Kürze:

London. (Reuter.) Die Dampfer von Mitsubishi leuchten es ab, den japanischen Dampfer „Haruna Maru“ mit Eisen- und Stahlwerk-Produkten zu beladen, welche nach Japan verfrachtet werden sollen.

Washington. (Reuter.) Am 1. Februar d. J. wird die 31. Bombenstaffel der amerikanischen Luftwaffe, bestehend aus 13 zweimotorigen Douglas-Bombern, 30 Offizieren und 180 Mann nach Hawaii dirigiert und dort stationiert werden, um die Verteidigung dieser Inseln zu verstärken.

Paris. Es behält sich, daß sich zu Beginn der nächsten Woche der britische Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten, Anthony Eden, auf seinem Wege nach Genf in Paris Aufenthalt nehmen wird, um mit Mitgliedern der französischen Regierung über verschiedene Angelegenheiten zu beraten, welche auf der Tagesordnung der Sitzung des Völkerbundes stehen.

Nachdruck verboten.

7

DIE KOLONNE AM KREUZWEG

ERZÄHLUNG VON MARIE MAJEROVA

Damals konnte es geschehen, daß die Suppe des Vaters ausliefte, während Pepil durch die Torpfalten lugte, um zu sehen, wie dort auf den Gussplatten des Fußbodens die glühenden Schlangen sich wanden und immer schmäler wurden, während sie sich zwischen den Walzen krängelten, bis sie so dünn waren wie lange, gelbe, glänzende Regenwürmer.

Damals gaffte er mit Vorliebe das Angeheuer der Bessmerbirne an, die der Großvater Monvertex nannte und, wie er dem Enkel später erklärte, als er dessen Interesse sah, mit Hilfe von Luft und Gips das Phosphor aus dem Kohlestein fließt und das Schmelzstein für Schmelzen, Gusspfannen, Bahnschienen, Draht und Blech zubereitete.

Es war ein ergreifendes Schauspiel, wenn der Prozeß zu Ende war und die Birne mit einem Höllenrad und unter Flammenspeien umkippte und dann ihren Inhalt, den veredelten Stahl, in ruhigem, sanft funkelnendem Strom in das bereitgestellte Becken des Gusspfannenfrans fließen ließ.

Das waren aber nur die gewöhnlichen Schauspielere, die die Hütte bei der Eisenproduktion bot. Wie aber war es erst, wenn etwas Unvorhergesehenes eintrat!

Unvorhergesehene Dinge waren in der Hütte keine Seltenheit, und wegen dieser unerwarteten Ereignisse, denen niemand rechtzeitig ausweichen konnte, war der Zutritt zur Hütte allen fremden Personen verboten.

Die Frauen und Kinder der Hüttenleute

waren hier stillschweigend geduldet, freilich auch nur dann, wenn sie den Zweck ihres Besuches nachweisen konnten.

Wenn sie vom Mittagessen kamen, mußten sie die Körbe und Taschen in der Portierzelle vorzeigen und den handgreiflichen Nachweis erbringen, daß sie nichts mit forttrugen. Trotzdem trug Pepan verschiedenelei überflüssig herumliegende Schrauben, Muttern, farbige Splitter und Eisenabfälle von den Lochbohrmaschinen, lauter Dinge, die ihm für das Spiel seiner Phantasie geeignet erschienen und zu verschiedenen Versuchen für die eigene Erzeugung von Wägelchen, Nädern, Schußwaffen und anderen Knabenwerkzeugen.

Die geschickten Weiber trugen desgleichen allerlei Holzabfälle zusammen, hier und da ward insgeheim ein abgebrochenes Bügeleisen, ein Kleischlögel, ein paar Kohlenstücke durchgepöschelt. Bei manchen Taschen drückte der Portier ein Auge zu; er wußte meist warum.

Damals pflegte Pepil vorsichtig und spähend durch das Hüttenwerk zu schlendern. Es schmeichelte ihm, daß hinter jedem Schritt eine Gefahr lauerte, der er flug ausweichen oder fintenreich ausweichen mußte. Er malte sich aus, daß die kleine, unablässig pfeifende Hüttenlokomotive auf ihn stürze oder daß aus dem Walzwerk die düsternen Schlangen herbeieilten, um ihn in die Weine zu beißen, und da flüchtete er, schrie, lachte und jauchzte, weil er allem glücklich entronnen war.

Einmal aber wäre er um ein Haar ins Unglück geraten. Es brach auch ganz plötzlich und unverkündet los.

Aus dem Hochofen, niemand wußte wieso, ergossen sich stanzig Tonnen geschmolzenes Eisen. Pepil war eben auf die zu einem Würfel geordneten Bahnschienen gekrochen und bildete sich ein, es sei ein Schiff, mit dem er nach Kanada reiste, als ihm ein Alarmkreisel entgegenhüllte und gleichzeitig ein heißes Wehen daherkam, das an einen Sommermittag in der Sonne erinnerte.

Er schaute in die Richtung zum Ofen und erblickte dort einen blendenden Glanz, der wuchs und wuchs und gärrte, ähnlich wie der Hüttensteig. Im ersten Augenblick öffnete Pepil bloß den Mund. Und als er sah, daß diese eiserne Lava ihm entgegentrieb, begann er zu schreien.

Schreien, das können die Wuben aus Madno seit jeher, und zwar ausgezeichnet. Glücklichweise erlittete der eiserne Strom unweit des Schienenhaufens, auf dem der Helentapian Pepil stand und brüllte. Die Geistesgegenwart der Arbeiter verhielt diesen einen Unfall beim Ofen, so daß kein Menschenleben vernichtet wurde. Sie rettete den Pepil, noch bevor er seine Angst anders als durchs Schreien veratete hatte.

Das flüssige Eisen überschwemmte nur den Raum vor dem Ofen, und Pepil sah noch lange zu, wie es von einer Arbeitertruppe mühsam aus dem Weg geräumt wurde.

Seit jener Zeit achtete er doppelt scharf auf alles, was die Hütte plante und trieb.

Und heute?

Heute ist es eher der Geruch als das Sehvermögen, der Josef Hudec durch die Hütte führt. Die Nase sucht den kürzesten Weg, auf dem sie dem üblen Hüttengeruch entgehen kann. Unwillkürlich zieht sie sich zusammen, wenn sie einen Schwefelwasserstoffschwaden passiert, und sie weilt die Näster, wenn sie ein Streifen Sonnenlicht trifft, den der Wind von den Feldern herbeisweht. Der Hüttenarbeiter hält sich lieber Wilder aus der Erinnerung vor Augen, als die Bilder der Wirklichkeit rund um ihn, die ihm zu bekannt und beunruhigend sind.

Der aufgeschlossene junge Mann hat den Kopf in den Wolken seiner Jugend. Er denkt an die geheimnisvollen Nächte am Hochofen. Dort war die erste Etappe seines Wirtens in der Hütte. Hier ganz oben, in der Eichenhube, über dem mit Koks und Erz gefüllten Ofenrumpf. Hier lam er sich vor wie ein Leuchtturmwärter, umgeben von

einer Wollenbrandung und umringt von unbekannten Abenteuer. Er wartete auf sie.

Er wartete auf die Zukunft und auf die Dinge, die sie ihm zutragen werde. Sein Herz stand schon im voraus allen Gassen sperrangelweit offen. Wirbelstürme zogen hinein und segten tanzend ab. Sterne fielen dorthin, und es tunkte in ihm wie in einer Muschel das Mausehen aus unbekannten Fernen. Die Zeit spann goldene Strahlen um seine Tage. Dies alles, was vor ihm gelegen hatte, erschien voll Zauber. Er wartete und sehte sich. Welch herrliche Beschäftigung!

Unterdesen mußte er Koks und Kalk und Erz und wieder Koks, Kalk und Erz im Ofen regelmäßig aufschichten. Dieses Aufschichten erinnerte ihn an Tag und Nacht, verbunden durch das Feuer der Ewigkeit, so wie das Koks und das Erz miteinander verbunden waren durch ewiges Feuer, das aus ihnen ununterbrochen Eisen erzeugte. Und wenn dieses Feuer ausliefte, dann wäre das auch das Ende des Ofens. Er wußte, daß schon eine bloße Senkung der Temperatur im Ofen schwere Störungen im Produktionsprozeß herbeiführen und daß auch das Einfrieren die Lebensdauer des Ofens verkürzen kann.

Die Nachtlicht hatte der junge Hudec am allerliebsten. Mit dieser Einrichtung verlängerte er sein Leben um ganze Stunden. Seine Jugend gestattete ihm, nur ganz wenig zu schlafen, und so hatte er für sich entweder den armen Bormittag, den er mit Waldspaziergängen in Smedno oder Doza verbrachte, oder den sonnigen Nachmittag, an welchem er nach Madno ging, um die Leute und die Läden anzuschauen und um sich aus der reichhaltigen Bibliothek Lektüre mitzubringen. Die Mutter spannte ihn wüllen in die Hauswirtschaftsarbeit ein. Josef baute Riegenställe, aus kleinen Kisten zimmerte er Kaninchengehege, er grub und ackerte auf dem gepackten Feldstück und zuweilen schloß er sich den Mädchen an, wenn sie Futtergras mähten.

(Fortsetzung folgt)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

„Die Entlarvung einer Clique“

Broschüre des „Aufbruch“-Kreises gegen die SdP

Wir haben schon wiederholt auf die schweren Gegensätze hingewiesen, welche im deutschböhmischen Lager zwischen dem sogenannten „Aufbruch“-Kreis, um den sich die ehemaligen Nationalsozialisten scharen, und den Kameradschaftsbündlern, welche die Führung in der SdP innehaben, bestehen. Bisher erfolgten die Angriffe gegen die SdP in der Zeitschrift „Aufbruch“, nun verstärken die Aufbruchleute ihre Offensive und haben unter dem Titel „Der Kameradschaftsbund. Die Entlarvung einer Clique“ eine Broschüre herausgegeben, die jetzt im deutschen Gebiet in Massen verbreitet wird. In dieser Broschüre wird dargestellt, daß die SdP von einer Clique regiert wird. Das Wesen einer solchen politischen Clique wird folgendermaßen geschildert:

„Intellektuelle entdecken bei Diskussionen oder anderen Berührungen die Uebereinstimmung ihrer Zielsetzungen. Sie schließen sich zusammen und piechen sich an jene heran, deren Mitarbeit wertvoll erscheint. Die Clique meidet das helle Licht der Öffentlichkeit. Deshalb meidet sie auch den offenen Kampf. Denn 1.) verbietet ihr die eigene Eigenschaft einen derartigen Einfluß, bei dem es auch schief geben kann, 2.) fühlt sie sich auf diesem, ihrem Wesen fremden Gebiete instinktiv von vornherein im Nachteil, und 3.) würden in einem offenen Kampf Zusammenhänge sichtbar, die lieber verborgen bleiben. So schiebt man den Gegner lieber ab oder macht ihn unmöglich. Während die Gemeinschaft kämpft, ist die Clique still und unermüdlich am Werke und legt im Hinblick der Harmlosigkeit ihre Traktate nach den „schneidigen Punkten“. Die Clique sammelt „Beziehungen“, sucht Einfluß zu gewinnen, um sich so schließlich die Macht zu erschleichen, statt zu erkämpfen.“

Diese Clique, die da geschildert wird, ist der Kameradschaftsbund, und es wird nun ausführlich erzählt,

wie es zu seiner Gründung kam.

Als „der geistige Vater des AB und als der Urheber der für das Sudetendeutschtum so verderblichen Entwicklung“ wird Heinrich Rütka bezeichnet, der mit einigen anderen zuerst im Bund sudetendeutscher Wandervogel sein Wesen trieb. Rütka selbst rühmte sich, Konrad Henlein „entdeckt“ zu haben. Schon damals predigte einer der Mitarbeiter Rütkas, der Spann-Schüler Dr. Walter Heinrich, die Lehre von der „geistigen Elite“, die einzig und allein den Neubau des deutschen Volkes aufzuführen könne. 1928 trat der Kameradschaftsbund, dessen erste Mitglieder neben Rütka der schon erwähnte Dr. Walter Heinrich war, sowie die Bankbeamten Fritz Hillner und Konrad Henlein und die Studenten Walter Brand, Wilhelm Sebelowitz, Kurt Ederl und Walter Rohm, auf Schloß Heinrichsdorf bei Graupen zu einer Tagung zusammen, über deren Ergebnisse eine Broschüre unter dem Titel „Die erste Position“ herausgegeben wurde. Darin heißt es, daß nun „der Weg von den Konventionellen zur Macht“ beschritten werden müsse und daß dies „der Weg einer Winderheit“ sei, welche „die Trägerin der Idee ist“. Der AB müsse überall seine Leute haben: „Die Kellnerne oder Bündel müssen an die schneidigen Stellen gelegt werden, wo sich Kräfte schneiden (einmal in die Führung, ein andermal in die Masse)“. So ging der AB daran, den Turnverband, den Bund der Deutschen und den Kulturverband zu erobern. Der AB erweiterte inzwischen seine Reihen, unter den neu Beigetretenen befanden sich Ingenieur Franz Münzel, Ernst Rundi, Dr. Hans Reuwirth, Hermann Hönig, Ing. Karasjin, Dr. Oet. Ing. Rummel und andere, zusammen dürfte der Bund ungefähr 250 Mitglieder gezählt haben, an seiner Tagungen nahmen regelmäßig Gäste teil, darunter insbesondere der damalige Abgeordnete Hans Krebs und der Schriftleiter Dr. Karl Bierlich.

Die Broschüre geht nun dazu über, die geistigen Grundlagen des AB zu schildern, von denen sie sagt, daß

„die Tätigkeit des AB für jede Volksgruppe verhängnisvoll wird, die er in seine Klauen bekommt“.

Der schärfste Vorwurf, der gegen den Geist des AB, das ist gegen die Spann'schen Theorien, erhoben wird, ist, daß Spann den Geist über das Blut stellt und damit die blutsmäßige Bedingtheit aller Kultur leugnet. Das wird nicht nur an den Schriften Spanns gezeigt, sondern auch an Aussagen seiner Schüler Dr. Walter Heinrichs und Dr. Walter Brands. Ferner wird darauf hingewiesen, daß

nach Spann nur der „Staats-Stand“ oder „Stand der Weissen“, das sind also einige wenige Auserwählte, in der SdP eben der „Kameradschaftsbund“, Bund zur Führung berufen seien, während die Arbeiter als „Fremdkörper in der Gesellschaft“ und „abgeforderte Sla-

venhaufen“ bezeichnet werden. (Spann: „Der wahre Staat“, Seite 250).

In einem nächsten Kapitel wird die weitere Entwicklung des Kameradschaftsbundes charakterisiert. Es wird das folgende scharfe Urteil über die Clique gefällt:

„Der Hunger nach Macht und Einfluß, ist es, der diese zahlenmäßig schwache Gruppe von Menschen, wie wir sie heute in nahezu allen Verbänden unseres öffentlichen Lebens an der Arbeit sehen, verbindet, und wohl überhaupt erst zusammenbrachte. So wie jeder Mensch, der über ein Gewissen verfügt — und sei es auch ein Verbrecher — nach einer moralischen Begründung seines Tuns sucht, so suchte und fand dieser Kreis in der Lehre Spanns seine Herrschaft soziologisch und philosophisch begründet.“

Schwierig wurde es für die Spann-Jünger, als es in Deutschland zu den Ereignissen des Jahres 1933 kam. Während sie bis dahin in einem gewissen Gegensatz zu Adolf Hitler gestanden waren (in der Heber-März-Nummer der „Tun-ken Front“ 1931 wurde der Meinungs Ausdruck gegeben, daß Hitler vielleicht von einem „Größe-

Melden sich Anzeichen einer Grippe

in Form von Erkältungen, Un- disponiertheit oder Kopfweh — nicht zögern.

Die beginnende Grippe in Kürze ersticken!

Mit

ALPA

Franzbranntwein regelmäßig gurgeln und die im Anfangsstadium sich befindende Grippe kommt nicht zur Entfaltung.

Alpa-Franzbranntwein erhält gesund, tausendfach bewährt. — Fragen Sie Ihren Arzt!

Achten Sie beim Einkaufe darauf, daß sie wirklich Alpa bekommen!

ren“ abgelöst werden wird), mußten sie sich nun mit dem Nazismus irgendwie ausgleichen.

Der AB stellte sich, wie in der Broschüre gesagt wird, „auf den Boden der Tatsachen. Seine Mitglieder zeigen wahre Kunststücke von Gesinnungs-Äkrobatik.“

Eine Reihe von ihnen glaubte nun mit ihrer „doch schon immer“ bössischen Gesinnung nicht mehr hinterem Berg halten zu dürfen und meldeten sich bei der NSDAP als Mitglieder an. „Aber „wenn auch die Machtübernahme im Deutschen Reich den

SdP stimmt für den Kandidaten des Národní sjednocení!

Zur Bürgermeisterwahl in Pudaŭ

Wegen der Ueberstiedlung des bisherigen Bürgermeisters wurde am 19. Jänner in Pudaŭ (Bezirk Mähr.-Trübau) die Neuwahl des Bürgermeisters, seiner zwei Stellvertreter und des Gemeinderates durchgeführt. Dabei haben die sechs Mitglieder des „Deutschen Wahlbundes“ (SdP), Winkler Rudolf, Torde Wilhelm, Ludwig Leopold, Kromer Eugen, Koppig und Stohl, betont deutsche Herren, deren „moderne völkisch-nordische Gesinnung“ den Wählern der Arbeitergemeinde Pudaŭ nicht unbekannt ist, ihre Stimmen nicht dem Kandidaten der stärksten Partei, dem deutschen Sozialdemokraten Rudolf Tibe, sondern in ihrem Marxistenhaß, nur um den deutschen Arbeiterbürgermeister „umzubringen“, dem Kandidaten des národní sjednocení! Das dürfte wohl auch manchem der Wähler, welche ihre Stimmen dem „Deutschen Wahlbunde“ gaben, zu denken geben. Aber die Pudaŭer sozialistischen Arbeiter ohne Unterschied der Nationalität haben ihren Gegnern — und auch da ohne Unterschied der Nation — eine vollverdiente Niederlage bereitet, welche von den Herren beider Lager nicht so bald vergessen werden wird.

AB in seinen Äußerungen vorichtig werden ließ, so kann man auch jetzt noch feststellen, daß in Reden und Aufsätzen sein wahres Gesicht immer wieder zum Durchbruch kommt. Der AB lebt eben — wenn auch getarnt — intensiver weiter als je zuvor.“

Zum Schluß wird gesagt, daß die Gruppe von Menschen

eine Gefahr für das Sudetendeutschtum darstellt, und daß sie eine Machtpolitik treibe, „die nicht dem Nutzen des Volkes, sondern ausschließlich der Erhaltung ihrer Macht dient“. Die Vorzugschüler des Trifoliums

Spann — Heinrich — Rütka „müssen von der Führung abtreten, ehe sie noch weiteren Schaden an unserer Volksgruppe angerichtet haben.“

Die Broschüre soll nicht die letzte sein, welche der „Aufbruch“-Kreis herauszugeben die Absicht hat. In einer weiteren Broschüre soll „die unheilvolle Bedeutung des AB in der SdP und im Turnverband“ dargelegt werden.

Dies alles zeigt, daß die geistige Persebung innerhalb der Sudetendeutschen Partei begonnen hat, welche die notwendige Voraussetzung auch zu ihrer organisatorischen Persebung ist.

Heereslieferungen an deutsche Schneidermeister

Bei der Lieferungsvergebung von Uniformstoffen für das Heer hat das Handelsministerium auf Grund der eingelangten Offerte auch 20 deutsche Schneidergeschäften berücksichtigt. An diese wurden zur Lieferung vergeben: 15.300 Tuchhosen, 1000 Tuchblusen, 2500 Mäntel, 4000 Kappen, 10.000 Sommerhosen, 3000 Sommerblusen. Der zweite Teil der diesjährigen Heereslieferung an Uniformen gelangt Ende April zur Vergebung (DNB)

Warum kauft Deutschland keine Znamer Gurken?

Dem Brünner „Volkswille“ entnehmen wir: Die Notlage der landwirtschaftlichen Bevölkerung des Znamer Gebietes ist vor allem darauf zurückzuführen, daß der Export der Gurken außerordentlich stark zurückging. Früher wurden besonders viel Gurken nach Deutschland ausgeführt. Seit einigen Jahren hörte diese Ausfuhr reißlos auf. Es ist klar, daß sich die Bevölkerung sehr stark mit der Frage beschäftigt: Wieso kauft Deutschland keine Znamer Gurken mehr?

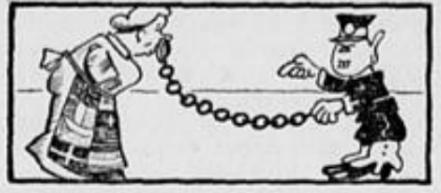
Nun haben die Kleinleute, um die wahren Gründe der Einstellung des Gurkenexports nach Deutschland zu veranschaulichen, die Klüsterparole verbreitet: Daran sei die ischekoslowakische Regierung schuld, denn sie habe die Gurkenausfuhr nach Deutschland verboten. Diese Behauptung wird trotz der Tatsache verbreitet, daß die Regierung unseres Staates die Gurkenausfuhr nicht nur nicht hindert, sondern noch prämiiert, denn es wird für jedes Kilogramm Gurken, das nach Deutschland ausgeführt wird, eine Exportprämie von 30 Heller bezahlt.

In Wahrheit liegt die Sache so: Deutschland hat für die Einfuhr von Lebensmitteln keine Devisen übrig, denn es braucht sie alle für die Ausrüstung. Nicht umsonst wurde von den Nazis das Wort geprägt: Kanonen sind wichtiger als Butter. Die nationalsozialistische Regierung trägt die Schuld daran, daß die jüdmährischen Landwirte keine Gurken verkaufen. Mißgünstig sind aber dann auch jene, die hier die Geschäfte des reichsdeutschen Faschismus besorgen,

Was die Woche brachte



Mussolini, der Waffe-lieferant
„Und was soll mit den Waffen geschehen, die wir in Abessinien eroberten, mein Duce?“
„Schlecken wir sie nach Südamerika, dafür sind sie noch gut genug!“



Das hauptsächlichste Kriegsziel Japans Die anderen Mächte an der Nase herumzuführen



Kommt etwa im Dritten Reich die Humanität wieder? Man hat dem Antisemitenhüpfing Streicher das Sprachrohr verschlossen



Der Platz im Parlament Herr Beran will, daß einem Heulen ein Extrasessel gebrannt wird

die Kleinleute. Die Landwirte sollten gerade an diesem einen Beispiel erkennen, wer in Wahrheit ihr Freund ist.

SdP-Funktionärin in Marlenbad verhaftet

Vor einigen Tagen nahm die Staatspolizei in Pilsen die Verhaftung einer Person vor, gegen die Verdacht einer die Sicherheit des Staates bedrohenden Handlungswiese vorlag. Im Verlauf ihrer Erhebungen zu diesem Fall wurde sich das Interesse der untersuchenden Behörde der 34jährigen ledigen Beamtin Gisela Otto in Marlenbad zu. Organe der Staatspolizei in Pilsen nahmen in der Wohnung der Otto in Marlenbad eine Hausdurchsuchung vor, verhafteten sie und eskortierten sie in die Untersuchungsabteilung des Kreisgerichts in Pilsen. Die Otto, die bisher unbescholten ist, wird als ein in der völkischen Jugendbewegung sehr tätiges Mädchen von großer Aktivität geschildert. Sie ist seit 16 Jahren in der Mangel des Rechtsanwaltes Dr. Karl Kerber in Marlenbad beschäftigt. Mitglied der SdP, Leiterin der Mädchen- und Frauenabteilung des Deutschen Turnvereines Marlenbad und Funktionärin im Turnbezirk Marlenbad der deutschen Turnerschaft.

Die „Loyalen“

Dem Kreisgericht in Reichenberg wurden, wie die „Zeit“ meldet, am Freitag der Geschäftsführer der SdP in Teplitz, Otto Stranus und das Mitglied Karl Suttner aus Teplitz eingeliefert.

Der Fall Skomorovskij

„Auf verschiedene Anfragen“ stellt die „Rundschau“ fest, daß Kamerad Roman Skomorovskij nach Durchführung eines Disziplinaverfahrens gemäß § 153 der Satzungen schuldig befunden und aus den Parteidiensten entlassen wurde, weil er ohne Kenntnis der zuständigen Parteistellen eigenmächtig eine politische Aktion veranstaltet hat. Jede andere in diesem Zusammenhang in der Presse aufgetauchte Vermutung entbehrt jeder Grundlage.“

Mitteilungen aus dem Publikum.

Jetzt bei erhöhter Ortpfengefahr ist es erhöhte Pflicht, für Abwehrmittel Sorge zu tragen. Regelmäßige Desinfektion des Mundes, der Nasenhöhle und der Atmungsorgane mit Alpa-Franzbranntwein macht die vorhandenen Abwehrkräfte im Körper mobil, ist somit eine sichere Verhütung jedweder Grippeansteckung. Alpa-Franzbranntwein stärkt den Körper, macht ihn elastisch! Alpa gibt es nur in plombierten Originalflaschen!

H. H.

Tagesneuigkeiten

Deutsche Wertarbeit

Aus Berlin wird dem „Neuen Tagebuch“ geschrieben:

Bei Berthelm in Berlin hatte eine Bekannte Bettwäsche eingekauft. Als das Paket zu Hause ausgepackt wurde, fiel ihr ein Zettel in die Hand, mit dem Ausdruck: „Diese Wäsche darf beim Waschen nur bis 40 Grad erhitzt werden“.

Ein Versuch, die nicht lockbare Wäsche umzutauschen und den Kaufpreis zurückzubekommen hatte folgendes Ergebnis: „Gewiß, wir nehmen die Wäsche gerne zurück“, erklärte die wohlinstruierte Verkäuferin. „Vorher Sie aber das Geld wieder bekommen, müssen Sie, zusammen mit Ihrem Manne, hier diesen Zettel unterschreiben“.

Und nun wird ein vorgedruckter Revers über den Tisch geschickt, auf dem steht zu lesen:

„Ich habe mich geweigert, deutsche Wertarbeit zu kaufen.“

Die Käuferin verzichtete. Sie nahm die Wäsche wieder mit nach Hause.

Militärverrat: 16 Jahre

Breschburg. Durch Urteil des Divisionsgerichts in Breschburg wurde am 21. Jänner der Soldat Wojtěch Bartaláš u. a. wegen des Verrates des Militärvertrates gemäß § 6, Abs. 2, Abs. 1, des Gesetzes zum Schutze der Republik zu 16 Jahren schweren verkürzten Kerkers und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte für fünf Jahre verurteilt.

Léon Blums Gattin gestorben

London. Der Pariser Heuter-Korrespondent meldet: Frau Blum, die Gattin des ehemaligen Ministerpräsidenten Léon Blum, ist Samstag abends gestorben.

Frau Blum starb Samstag um 20 Uhr auf der Pariser Klinik, wo sie sich einer Operation unterzogen hatte.

Mit beglücktem Herzen . . . Karl Hans Strobl, Sudetenendeutscher von Beruf, holte sich Kraft durch Freude auf Tenerife, der größten der Kanarischen Inseln, just zur Zeit der entscheidenden Kämpfe um das Vorkriegsland. Noch immer schwelgt er in beglückenden Erinnerungen, die er, als Dichter kann er nicht anders, in ein Requiemton goss, dem die „Landpost“ verständnisvolle Obdacht gewährt. Strobl erzählt, daß er gerade im Botanischen Garten war, als die Nachricht vom Falle Vilbas kam. Im Botanischen Garten wohnt ein Affe, mit dem ein Schiffsdecker nähere Bekanntschaft schloß. „Unser Doktor aber, Tierseelen-Nachmann wie gesagt, glaubte an die Macht des Guten auch im Affen.“ Warum nicht? Die Affen haben diesen Glauben nach nicht so gründlich widerlegt wie die zivilisierten Zweifler den Glauben an das Gute im Menschen. — Schiffe, Signalkühe, Vilbas ist gefallen! Jetzt läßt sich Strobl, denn er ist ein Dichter, ganz von der Stimmung überwäligen: „Als nun war Vilbas gefallen und mit beglücktem Herzen führen wir die praktische Küstentrafik nach Terrazas Hauptstadt Santa Cruz zurück.“ — Mit beglücktem Herzen, weil eine kleine, auf ihre Sprache und kulturelle Eigenart stolze Nation ihr: Freiheit verloren hatte. Mit beglücktem Herzen — ach, es schlägt noch immer beglückt, nachdem so viele Wadenherzen zu schlagen aufgehört haben! Kreislich: Die Waden würden ihrer Bestimmung wegen hingeküßt, in Massen, aber nicht das ist, was sie einem deutschen gleichgeschalteten Dichter ver-



Der Weg der japanischen Zivilisation. / Tsingtau nach der Eroberung durch die Japaner

schlich macht. Der Normalmensch von heute hat keine Gefinnung, sondern einen Glauben, natürlich nicht einen kirchlichen oder den lächerlichen Glauben an das Gute im Menschen, sondern den Glauben an den Führer. Hat man ihn, dann hört keines hasstlichen Freiheitskämpfers Heldentod die Seelenruhe. — im Gegenteil, man kann, wenn man vom Ende der hasstlichen Freiheit erfährt, mit beglücktem Herzen nach Santa Cruz zum Wein fahren.

Mit Mann und Hof und Wagen . . . In der Weichsel bei Radom ertranken zwanzig Personen, die mit ihren Fuhrwerken den angefahrenen Fluß überqueren wollten. Nur ein paar Frauen und Kinder auf dem letzten Wagen des Pionierlagers, der noch nicht auf das Eis gefahren war, blieben am Leben.

Der Vesuv verärgert. Ein heftiger Schneesturm wütet seit 36 Stunden über ganz Süditalien und dem Thrakischen Meer. Aus den südlichen Apenninen und aus Calabrien werden erneut starke Schneefälle gemeldet, die verheerende der dortigen Verkehrsstrahlen unpassierbar machen. Auch der Vesuv ist erneut bis zur halben Höhe mit Schnee bedeckt. Die Schifffahrt hat unter der Witterung zu leiden.

Bombenverker in einem Bukarester Hofsaal. Während einer Vorlesung des Anatomien der Bukarester Universität Prof. R a i n e r sind vor das Katheder drei Betarden geworfen worden, welche zwar erlöschten, jedoch weiter keinen Schaden anrichteten. Eine sofort eingeleitete Untersuchung durch das Dekanat führte zur Festnahme der Täter. Der Grund des Vorfalls soll der sein, daß die Studenten mit der Prüfungsmethode Prof. Meiners unzufrieden sind.

In Deutschland verhaftet. In Dänemark hat bereits große Verurteilung über das Schicksal eines führenden Sportmannes in Nord-Schleswig namens Peter Christensen, der vor etwa zwei Jahren über die deutsche Grenze gefloht und vom hiesigen Sondergericht auf Grund einer Denunziation wegen Einfuhr von anti-nazistischer Literatur zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Man hat nicht das Geschehen mehr über ihn gehört, und außerdem behaupten die deutschen Gefängnisbehörden, von ihm nichts zu wissen, so daß man befürchtet, er habe auf die bekannte Art — Selbstmord begangen.

Was wird im Dritten Reich gebaut? Die Zeitschrift „Immobilienrecht“ des „Neuen Stuttgarter Tagblattes“ brachte Mitte Jänner eine Uebersicht über die deutsche Bauaktivität im Jahre 1937. In diesem Bericht wird festgestellt: „Durch Neubau sind im November 11.045 Wohnungen entstanden, 25,0 Prozent weniger als im Vormonat und 11,6 Prozent weniger als im Vor-

jahr . . . Im Mietwohnungsbaue (also Brunn- und Militärbauten, Red.) war der Umfang der Bauvollendungen im November mit 2,1 Millionen Kubikmeter umbauten Raumes um 7,8 Prozent geringer als im Vormonat, aber um 30,1 Prozent größer als im Vorjahre.“ — Also nicht nur „Kanonnen statt Putzter!“, sondern auch: „Kasernen und Paläste statt Wohnungen!“

Der Erfinder des Triffilms in Armut gestorben. Im Alter von 81 Jahren verstarb in Paris in Armut der französische Karikaturzeichner Emile C o h l, der Erfinder beweglicher Bilder, die er zum erstenmal vor 30 Jahren im Jahre 1908 im Film unter der Bezeichnung „Phantasmaagorie“ vorführte. Seine Idee gab amerikanischen Zeichnern, hauptsächlich D i s n e y, den Anstoß zu den späteren weltbekanntesten Filmzeichnungen. Nach Jahren, die er in Vergessenheit verlebte, erhielt C o h l vor zwei Jahren einen kleinen Ehrenpreis von der Pariser Sorbonne und neuer eingen die Filmfirmen daran, den 30. Jahrestag seiner Erfindung zu feiern. — Fast zur selben Stunde starb — ebenfalls im Krankenhaus und in vollkommener Armut — der Begründer der französischen Filmmusik R e l i e s. Nach den Erfindern des Filmes, den Brüdern Lumière, schuf Relies in den 90er Jahren einige der ersten Filme. Er hat ein Alter von 77 Jahren erreicht.

Besondere Fahrpreisermäßigung für Ausländer. Im Eisenbahnministerium wurden eben die Bestimmungen über Fahrpreisermäßigungen für Ausländer sowie für die Besucher tschechoslowakischer Kurorte abgeschlossen. Die Bahnverwaltung hat beschlossen, vom 1. Mai bis zum 31. Oktober allen ausländischen Besuchern der Tschechoslowakei, die sich wenigstens sechs Tage in der Tschechoslowakei aufhalten, eine fünfzigprozentige Fahrpreisermäßigung auf den Bahnen zu gewähren. Dieser Nachlaß gilt nicht nur für die Rückreise, sondern auch für alle, nach Ablauf von sechs Tagen von seinem ersten Reiseziel unternommenen weiteren Reisen durch die Tschechoslowakei. Der Nachlaß wird auf Grund des an der Grenze viduiereten Reisepasses gewährt werden. Alle bisherigen Normaltarife entfallen. Nur die Kurorte gelten die vorjährigen Fahrpreisermäßigungen.

Die Niederschlagszone, welche während der Nacht auf Samstag die böhmischen Länder erreicht hatte, ist bereits ins Gebiet der Karpathen abgezogen, wo es Samstag nachmittags bei Temperaturen um den Nullwert herum schneite. Im übrigen Teile des Binnenlandes wurden in den Niederungen gleichzeitig plus 3 bis plus 7 Grad Celsius verzeichnet. Trotz der Luftdruck in unseren Gegenden bedeutend gesunken ist und der Wind sich abseits hat, kann keine stärkere Ausdehnung erwartet werden, da vom Westen her noch immer warme und feuchte Luft dem Festlande zugeführt wird.

Die V. Internationalen Skiwettkämpfe des Verbandes für Arbeiter-Wintertouristik

finden am 5. und 6. Jänner im Gebiete von Ladung (Bezirk St. Katharina) im Erzgebirge bei der Jubiläumshütte des tschechischen Arbeiter-Touristenverbandes statt. Das Programm sieht vor: 5. Jänner, 20 Uhr: Begrüßungsabend in der Jubiläumshütte; 6. Jänner: 8 Uhr: 16 Kilometer-Lauf (erster Teil der Kombination), 9 Uhr: Mannschaftslauf über 8 Kilometer, 10 Uhr: 6 Kilometer-Lauf für Frauen, 11 Uhr: 4 Kilometer-Hindernislauflauf (zweiter Teil der Kombination), 14 Uhr: Skiverkündigung.

Die „Naturfreunde“ teilen hier mit: Einige Streckenläufe dieses Treffens werden die Ausdauer und das technische Können der Sportler zeigen. Die Zusammenkunft der deutschen und tschechischen Wintertouristen stellt die freundschaftlichen Beziehungen unter Beweis. Es sei auch der früheren Treffen gedacht: Das erste Treffen fand am Radeberg im Jahre 1930 statt, das zweite Treffen 1932 im Elbatergebirge (Karlshof), das dritte und vierte Treffen auf der Königshöhe. Die regelmäßige aktive Teilnahme der Touristen-Sportler an den großen Winter-Olympiaden beweist außerdem ihre sportliche Tüchtigkeit und beste Organisation.

Die Gäste und Teilnehmer der diesjährigen Veranstaltung werden alle gut und billig untergebracht sein. Anmeldungen sofort an die Naturfreunde-Ortsgruppe Komotau.

Wahrscheinliches Wetter von heute: Bismilch rubig, Wechselnd bis vorwiegend bewölkt und hellwolkig neblig. Keine nennenswerten Niederschläge. Mäßig warm, an Orten mit teilweiser Ausdehnung leichter Nachfrö. Auf den Bergen wenig veränderliche Temperaturen. — Wetterausichten für Montag: Fortdauer des herrschenden Witterungscharakteres.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Montag:

Prag, Sender I: 7: Morgenmusik, 10:05: Deutsche Presse, 11:35: Schallplatten, 14:05: Deutsche Sendung; W. Wolf; Neue Steuern, 18:10: Deutsche Sendung; John Nimmer Ladgen (Vauernschwänke), 18:20: Direktor Joz: Die Weihnachtsgeschichte des Staatspräsidenten als Grundlage einer gesunden tschechoslow. Staatswirtschaft, 18:35: Rotter-Gulian: Winter am Teufelberg, 18:45: Deutsche Presse, 19:15: Volkslieder, 21:30: Geigenquartett von Karin. — **Prag, Sender II: 11: Sammermusik auf Schallplatten, 14:20: Deutsche Sendung; Punte Schallplattenfolge, 14:55: Deutsche Presse, 18:10: Mandolinensolozert. — Brünn 17:40: Deutsche Sendung; Dr. Wölfl: Walbert Stifter, 20: Unterhaltungskonzert. — **Breschburg 12:35: Rundfunkorchesterkonzert, 17:40: Tschechoslowakische Volkslieder. — **Koschau 12:05: Schallplattenmusik, 19:15: Militärmusik. — **Währ. — **Ötzen 15:15: Rundfunkorchesterkonzert, 16:10: Populäre französ. Musik; Verclow Vici usw., 17:55: Deutsche Sendung; Arbeiterkundung; Verclow; Ueber die Presse.**********

Dienstag:

Prag, Sender I: 10:05: Deutsche Presse, 10:15: Deutsche Sendung; Für die Frau, 10:30: Aus Tschechien, 12:10: Unterhaltungsmusik, 14: Deutsche Sendung; Aus dem tschechoslowak. Kulturleben, 15:15: Populäre Schallplattenkonzert, 17:30: Pragens: Sonate für Geige und Klavier, 18:10: Deutsche Sendung; Dr. Kuhn: Birrkastrel, 18:20: Musikgeschichtliche Reise im Erzgebirge, Hörbild, 18:45: Deutsche Presse, 18:55: Aus dem tschechischen Kulturleben, 21:05: Rundfunkorchesterkonzert; Rossif, Janáček, Komáček. — **Prag, Sender II: 11: Russische Musik auf Schallpl., 14:20: Deutsche Sendung; Noebe: Schöpferisch arbeiten, erfolgreich sein! 14:40: Schallplatten, 14:55: Deutsche Presse, 18: Liederkonzert, 18:25: Geigenkonzert. — **Brünn 17:40: Deutsche Sendung; Arbeiterkundung; Verclow: Kultur und Arbeiterschaft, Sozialreformationen, 19:30: Kompositionen von Janáček. — **Breschburg 16:10: Rundfunkorchesterkonzert. — **Koschau 12:05: Unterhaltungskonzert. — **Währ. — **Ötzen 12:35: Rundfunkorchesterkonzert; Zimel, Redbal usw., 17:30: Klavierkompositionen von Debussy.************

Die Einladung zur Premiere

Von Elsa Katzky

In der „Coupole“, dem Treffpunkt aller internationalen Glücksucher des Montparnasse in Paris setzt sich ein Herr an meinen Tisch. Jeder kennt ihn hier, denn er kommt jeden Nachmittag, sofern nicht ein zu Mittag ausgepackter Wad, die Verhaftung eines „Cagoulards“ oder die Aushebung eines Waffenlagers ihn zu einem eiligen Besuch des Tatorres veranlassen, damit er sich eine Stunde später in den Kaffeehäusern als „Augenzeuge“ bewundern lassen kann. Ist aber nichts dergleichen vorgefallen, so sitzt er geduldig vor seiner Tasse Kaffee und wartet auf das nichtsahnende Opfer, das dazu ausersehen ist, sie zu bezahlen. Manchmal bezahlt er sogar selbst, aber das kommt nur selten vor. Auch ich bezahle für ihn, obwohl eine Dame das nicht tun soll. Aber es ist nicht zu teuer, für alle den Klatsch und die Neugierigkeiten, die ich von ihm erfahre.

Am nächsten Mittag beneigne ich ihm auf dem Boulevard wieder. Er sieht heute sehr elegant aus, lächelt, begrüßt mich und sagt: „Hören Sie, Madame, ich möchte Ihnen etwas Interessantes erzählen. Ich habe ein ganz großes Geschäft gemacht, und in anderthalb Stunden geht mein Zug nach Nizza, wo ein zweites Geschäft der gleichen Art folgen wird. Darf ich mir erlauben, Sie auf eine halbe Stunde in die „Coupole“ einzuladen? Ich bin so perplex, daß

ich die Einladung annehme, was eine Dame nicht tun sollte.

Wir gehen zusammen in das Café, setzen uns an denselben Tisch, an dem wir uns gestern kennen lernten, bestellen einen Apéritif, und dann beginnt mein Gegenüber zu erzählen.

„Am vergangenen Freitag hatte ich das Glück, einen alten Bekannten aus besseren Tagen zu treffen, der sich nach einigem Jögern bereit erklärte, mir auf unbestimmte Zeit 50 Francs zu leihen“, sagt er. „Damit ging ich zur nächsten Filiale des „Paris-Soir“ und gab folgende kleine Anzeige auf:

„Dame, Anfang 20, gut aussehend, gebildet, mit etwas Vermögen und nettem Eigenheim, sucht Lebensgefährten. Bildofferte unter Nummer 4613 an „Paris-Soir“.“

„Drei Tage später hielt ich 302 Zuschriften von Herren jeden Alters, jeder Lebenslage und jeder Nationalität in der Hand, die sich für diese junge Dame interessierten . . .“

„Aber die junge Dame existierte doch gar nicht!“

„Sicher nicht“, lächelte mein Gegenüber nachsichtig. „Aber ich kann Ihnen versichern, daß die 302 Herren auf ihre Existenz jeden nur erdenklichen Eid leisten würden, denn die „junge Dame“ war so liebenswürdig, jedem von ihnen sofort handschriftlich auf schwach parfümiertem, klafarhigen Leinenpapier zu antworten. Daß es ebenso geistfördernd wie ermüdend für mich war, diese 302 Briefe zu schreiben, werden Sie mir sicher glauben. Sie hatten alle genau den gleichen Wortlaut:

„Sehr geehrter Herr! Aus der Fülle der vielen Zuschriften, die ich auf meine Anzeige bekam, habe ich Ihre Schreiben herausgesucht. Ich glaube, daß Sie, nach Bild, Schrift und Ihrem Stil zu urteilen, der geeignete Gatte für mich sein würden. Ich bin eine leidenschaftliche Filmfreundin, und da ich mich ungern auf der Straße oder im Café treffe, schlage ich Ihnen vor, zwei Karten für die am kommenden Dienstag stattfindende Grand-Premiere im Moulin Rouge zu besorgen. Senden Sie mir eine der Karten und behalten Sie die andere für sich. Ich halte dies für die angenehmste und unauffälligste Art, uns kennen zu lernen. Die Dame, die also am Dienstag abends neben Ihnen im Moulin Rouge sitzen wird, ist keine andere als Ihre Madeleine D.“

„302 Briefe mit diesem Text schickte ich ab“, fährt mein Gegenüber fort, und 358 Herren beieilten sich, mir sofort zu antworten und ihren Briefen die gewünschte Karte für die Grand-Premiere beizulegen. Es waren Karten aller Plätze und Preislagen, aber da die Preise für die Premiere erhöht waren, bildeten sie ein kleines Vermögen. Ich verkaufte sie in der „Rotonde“ und im „Café du Dome“, im „Tout-va-bien“ und auf den Champs-Élysées. Sieben Stück behielt ich zurück. Vier davon gab ich einen Tag vor der Premiere an der Kassa zurück, zwei schenkte ich guten Bekannten, und die letzte behielt ich für mich. Natürlich mußte ich mich in so und soviel Fällen mit elenden Schleubepreisen begnügen, aber trotzdem betrug mein Reingewinn immer noch 2140 Francs. In einer Stunde fahre ich, wie gesagt, nach Nizza. Die Anzeige im „Petit

Nicois“ ist schon erschienen. Wenn ich zehn Städte erobert habe, hoffe ich, rund 20.000 Francs verdient zu haben. Vielleicht miete ich mir dann einen Laden und eröffne eine Künstleragentur. Die Künstler haben ja wirklich verdient, daß ich mich etwas für ihr Fortkommen interessiere . . .“

„Zweifello“, lachte ich, immer noch von der Originalität dieses einzigartigen Streiches verblüfft. „Aber die Unglücklichen, die die Karten gekauft haben?“

„Ja, antwortete er amüsiert, „da haben Sie wirklich etwas veräumt. Schade, jammere schade, daß Sie nicht bei der Premiere waren und betrachten konnten, wie die Heiratungskandidaten sich die Hälse verrenkten. Mein Wagnis war zu Recht schien besonders enttäuscht zu sein; er fragte mich nämlich in der Pause plattweg, woher ich eigentlich meine Karte hätte; er habe neben sich eine junge Dame erwartet. Links neben mir sah ich ein behäbiger Versicherungsagent, vor mir ein eleganter junger Mann im Sportanzug und ein Herr in mittleren Jahren mit einem fürchterlichen schwarzen Vollbart, die alle voll Spannung meine Antwort erwarteten. Ich aber wurde einfach grob und sagte, daß ich das absolut nichts angehe. Worauf mein Nachbar, der Versicherungsagent, der Sportjüngling und der Herr im besten Alter wie auf Verabredung verknüpfen.“

Mein Gegenüber verabschiedet sich. In einer halben Stunde geht sein Zug. In Nizza erwartet ihn 300 Liebesbriefe und 300 Kinos oder Theaterkarten . . .

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Die Hoffnung der Gegner der Arbeitszeitverkürzung

Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Internationalen Arbeitsamtes, die im Juni dieses Jahres in Genf abgehalten werden wird, wurde als fünfter Punkt der Tagesordnung auch die allgemeine Kürzung der Arbeitszeit gefordert, so wie dies die letzte, in der allgemeinen Sitzung des Verwaltungsrates der Genfer Institution beschlossen wurde. Sowohl schon die umständliche Organisation und Geschäftsordnung des Internationalen Arbeitsamtes eine schnelle und positive Lösung der Frage vor diesem Forum sehr schwierig macht und es gar nicht erst des verbissenen Widerstandes bedürfte, um das Zustandekommen einer Konvention in kurzer Zeit zu verhindern, haben die Teilnehmer bisher doch kein Mittel der Sabotage unversucht gelassen — und sie werden auch in Zukunft so handeln. Es genügt ihnen nicht, daß selbst die Annahme des Grundgesetzes der Arbeitszeitverkürzung solange ohne praktische Anwendung bleibt, solange die einzelnen Mitgliedsstaaten die Konvention nicht ratifizieren. Sie fürchten schon die moralische Wirkung eines Beschlusses, sie fürchten sie schon deshalb, weil dann das ewige Manöver unmöglich gemacht wäre: bei Verhandlungen in einem Staat zu erklären, daß erst eine internationale Regelung erfolgen müßte, und bei Verhandlungen in internationaler Umfang auf die einzelnen Länder zu verweisen.

Diese Methode des Ausweichens haben auch die Unternehmerverbände in der Tschechoslowakei verfolgt. Der kommenden Tagung des Internationalen Arbeitsamtes schickt nun das Mittelstandsblatt des deutschen Industriellenverbandes eine Betrachtung voraus, die schon stark unter dem Eindruck der Entwicklung in den letzten Jahren steht. Es kann weder an der Tatsache unbeeinträchtigt vorübergehen, daß wichtige Industriestaaten die Arbeitszeitverkürzung praktisch angehen und keinen Schaden dabei genommen haben, daß zum Beispiel das in sozialpolitischer Beziehung so lange hinter der Tschechoslowakei zurückgebliebene Frankreich gerade auf dem Gebiet der Arbeitszeit und überholt hat, noch kann es übersehen, daß schon auf der Prager Tagung Vertreter großer Staaten, wie der USA und eben Frankreichs, sich eindeutig für den sozialen Fortschritt einsetzten.

Es gilt vorzuzugreifen, und wenn auch der Industriellenverband annimmt, daß der Versuch des Arbeitsamtes, die 40-Stundenwoche durchzuführen, nach den bisherigen Erfahrungen nicht mit allzuviel Glück geheißen wird, sieht er sich doch nach einer Rettung für diesen Fall um. Die Zeit drückt kommt zu folgendem ausschlusreichen Ergebnis:

Selbst wenn es aber zu einem zwischenstaatlichen Übereinkommen käme, wäre nun besonders zu beachten, daß maßgebende Industriestaaten, wie Deutschland, Japan und in jüngster Zeit auch Italien ihre Mitarbeit verweigern und sich daher sicherlich nicht an in der Arbeitskonferenz gefasste Beschlüsse halten werden. Unter diesen Umständen müßte es aber eine schwere Gefährdung des Wettbewerbs bedeuten, wenn die Tschechoslowakei etwa einem solchen Abkommen beitrete.

Daß sich der Industriellenverband wegen der sozialen Fortschritte, welche die tschechischen Diktaturstaaten nach allen Richtungen und auch in der gegenständlichen Frage gemacht haben wollen, keine grauen Haare wachsen läßt und kein Wort über sie verliert, sei nur nebenbei bemerkt. Offenbar hält er vom sozialen Fortschritt in den tschechischen Ländern ebensoviel wie wir und unterscheidet sich von uns — was ganz natürlich ist — nur in ihrer Bewertung. Für die Unternehmer ist die letzte Hoffnung: Deutschland, Japan und Italien! Nicht zufällig treten diese drei auch hier wieder gemeinsam auf. Wo immer eine Einigung sich anbahnt, die einen Schritt vorwärts auf dem Wege zu einem sozialeren und freieren

Leben bedeuten könnte, stehen diese drei im Wege, zur Verhinderung der Reaktion auf der ganzen Welt — und des deutschen Industriellenverbandes.

Die landwirtschaftliche Entschuldung — ein Mißerfolg

Immer wieder ist es nötig, auf unsere von einseitigen Interessen bestimmte Agrarpolitik zu verweisen, die für die Mehrzahl des Landvolkes ohne Nutzen ist. Wir haben nie bestritten, daß eine gewisse Regelung der landwirtschaftlichen Schulden nötig sei. Wir haben jedoch immer bezweifelt, daß die vom Landwirtschaftsministerium getroffenen Maßnahmen für die Mehrzahl der bäuerlichen Schuldner von Vorteil sein werden. Die Nichtigkeit dieser Ansicht wird immer mehr bestätigt. Schon die ersten Gesetze betreffend die Rückzahlung der Schulden brachte für die meisten Kleinbäuerlichen Schuldner keinerlei Begünstigung. Sie besaßen Schulden bei Geldinstituten, deren Rückzahlungsbedingungen zumindestens so günstig waren, wie sie die Verordnung vorschah. Was sie daneben noch an Schulden hatten, waren vor allem Forderungen von Handwerkern oder Veranlagten, für die sie auch die weitgehenden Begünstigungen eines Gesetzes kaum in Anspruch genommen hätten, weil sie die Betreffenden nicht schädigen konnten. Aber selbst einer eventuellen Begünstigung nach diesen Verordnungen konnten viele Kleinbäuerliche Schuldner nicht teilhaftig werden, weil sie nicht imstande waren, die Rückstände, welche nicht unter die begünstigte Rückzahlung fielen, sofort bezahlen zu können. Die Vorteile aus der Verordnung über die Regelung der landwirtschaftlichen Schulden zogen nur die wenigen großen Besitzer mit kurzfristigen, hochverzinslichen Darlehen und hohen Personalschulden. Diesen dient in noch höherem Maße die Verordnung über die landwirtschaftlichen Ausgleiche. Aus einer in den „Statistischen Nachrichten“ erschienenen Zusammenstellung geht hervor, daß bis Ende November 1937 insgesamt 11.222 landwirtschaftliche Ausgleiche eingeleitet wurden. Bis Ende 1936, bis zu welcher Zeit Daten vorliegen, wurden 298 Ausgleiche beendet. Von 294 sind alle Daten bekannt. Von diesen 294 erledigten Ausgleichen wurden jedoch nur 2 elf beendet, während 283 eingestellt wurden, das heißt, für den Schuldner entstand ein Zustand gleich dem vor Eröffnung des Ausgleichsverfahrens. Die Einstellung des Ausgleichsverfahrens erfolgte in 229 Fällen wegen Ablaufens vom Ausgleichsantrag oder wegen dessen Nichtannahme durch die Gläubiger, bei den restlichen 53 wegen Handlungsweisen des Schuldners, wie Nichtablegung des Offenbarungseides, eigenmächtige Eröffnung des Ausgleichs, Vermögensverfall wegen unredlicher oder leichtsinniger Geschäftsführung u. a. Die Antragsteller hatten umsonst ihr letztes Geld geopfert. Die Mehrzahl der Fälle betraf Landwirte bis 30 Hektar. Aus diesen Zahlen kann bereits der vollkommene Mißerfolg des landwirtschaftlichen Ausgleichs abgeleitet werden. Es wäre wohl höchst an der Zeit, daß das Landwirtschaftsministerium seine Vorlagen, zu deren Unterstützung die tschechischen Agrarier immer alle Möglichkeiten der Agitation und des politischen Drucks aufwenden, besser fundieren und so gestalten würde, daß auch die Mehrzahl der landwirtschaftlichen Bevölkerung einen Vorteil davon hat. Durch eine jahre-

lange vielversprechende Schuldensreichungs-Agitation wurde auf dem Lande eine derartige Stimmung erzeugt, daß jedermann glaubte, er brauche Schulden überhaupt nicht mehr bezahlen. Diese Agitation verursachte großen Schaden, von dem die Landbevölkerung selbst schwer betroffen wurde.

Fast 25.000 neue Kraftfahrzeuge. Im Jahre 1937 wurden 12.967 neue Kraftwagen und 11.904 neue Motorräder eingetragen. Von den Kraftwagen waren 11.141 Personenzwagen, 1645 Lastwagen und 181 Autobusse. Inländische Erzeugung waren 11.831 (91,2 Prozent) Kraftwagen und 11.320 (95,1 Prozent) Motorräder. Es erreichte: Skoda 4452, Tatra 3241, Praga 2145, Aero 1277, Zeiss 489, Jawa 179, Walter 23, Wifov 13, Proh-Vojina 9 Wagen, Jawa 6750, Zbrojovka 3818, Cpar 684, Böhmerland 58, Praga 4 Motorräder.

Der Rückgang der landwirtschaftlichen Ausgleiche. Aus der amtlichen Statistik geht hervor, daß im vergangenen Jahre die Anzahl der landwirtschaftlichen Ausgleiche von 6930 (im Jahre 1936) auf 3866 zurückgegangen ist, wobei auch die gesamte Ueberschuldung abgenommen hat (491.299.427 Kč im Jahre 1936, 142.760.081 Kč im Jahre 1937).

Der Bierausstoß. Betrag der Bierausstoß im Jahre 1936 6.963.000 Hektoliter, so erreichte er 1937 die Höhe von 7.645.000 Hektoliter. Ausgeführt wurden im vergangenen Jahre 91.000 Hektoliter gegen 73.000 Hektoliter im Jahre 1936. Vom Jahre 1936 zu 1937 ist der Verbrauch auch bei alkoholfreien Getränken gestiegen: in Limonade von 176.000 auf 209.000 Hektoliter, in Sodawasser von 311.000 auf 350.000 Hektoliter und in Mineralwasser von 230.000 auf 246.000 Hektoliter.

Der Devisenbestand der Nationalbank. Ende Juli 1936 wurde der Devisenbestand der Nationalbank mit 348 Millionen Kč ausgewiesen. Bis Anfang Jänner 1937 hat er sich auf 510 Millionen Kč erhöht.

Die Landessbank in Prag wird vom 29. Jänner 1938 angefangen auf Wertlagen die Zehnerkuponen Nr. 75 ihrer 4prozentigen Kommunal-Schuldenscheine in Kronenwährung, Nr. 77 ihrer 4prozentigen Meliorationscheine in Kronenwährung an ihren Stellen in Prag, Pilsen und Ujhorod einzulösen.

Ein Internationales Wirtschaftsamt?

Der Völkerverbund-Ausschuß, dessen Einsetzung im Vorjahre verlangt wurde, um die Struktur und die Funktionen der internationalen Finanz- und Wirtschafts-Organisationen zu studieren, soll nun demnächst eingesetzt werden. Hierzu berichtet der „Daily Herald“, daß die Absicht bestehe, ein ständiges Wirtschaftsamt, wie es das internationale Arbeitsamt ist, zu schaffen, dessen erster Vorsitzender Van Zeeland oder Bruce sein soll.

Internationales Jahrbuch der Sozialpolitik 1936—1937. (682 Seiten. Preis: broschiert idm. Fr. 10.—; gebunden idm. Fr. 12,50.) Mit dieser Ausgabe erscheint das internationale Jahrbuch der Sozialpolitik im 7. Jahrgang. Das Jahrbuch wird in wachsendem Maße zu einem Handbuch ausgebaut, das über alle wesentlichen Tatsachen und Ergebnisse auf dem Gebiete der Wirtschafts- und Sozialpolitik in allen Ländern der Welt lückenlos berichtet. Die beträchtliche Verringerung der Wirtschaftsnotlage in vielen Ländern der Welt wird in Kapitel I des vorliegenden Jahrganges unterzucht. Es wird jedoch mit Recht darauf hingewiesen, daß die allgemeinen Maßnahmen der Erzeugung nicht als entscheidendes Kriterium des Wohlstandes zu werten sind. Die



Da sieht man erst,

wieviel da drinnen ist! Aber gerade so erstaunlich ist die Unmenge von Geschmack-, Duft- und Farbstoffen, die schon eine kleine Menge Karo-Franck dem Kaffee gibt.

Karo-Franck Kaffeezusatz
wird mehr im Kochtopf!

Arbeitslosigkeit ist noch nicht verschwunden, und das sehr langsame Ansteigen des Welthandels zeigt, daß das erforderliche Vertrauen noch nicht wieder zurückgekehrt ist. Die wirtschaftliche Expansion ruht zum Teil noch auf einer ungesunden Grundlage, soweit sie lediglich auf einer durch außerordentliche Rüstungsmaßnahmen gesteigerten Nachfrage beruht. Besonders eingehend ist im Jahrbuch wiederum die Entwicklung des Arbeitsmarktes in den einzelnen Ländern behandelt. Sehr beachtlich ist auch der Abschnitt Sozialversicherung. Schließlich wird in weiteren Abschnitten noch behandelt: Das Arbeitsrecht; Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Wanderungsbewegungen; die Berufsausbildung der Arbeitnehmer; die Freizeitgestaltung und das Wohnungswesen; das Recht der beruflichen Vereinigungen; die Beteiligung am Gewinn und an der Leitung der Betriebe; die Gesamtarbeitsverträge; das Schieds- und Schlichtungswesen; der Arbeitsvertrag und die Arbeitsgerichtsbarkeit usw. Die Sonderfragen der Angestellten, der geistigen Arbeiter, der landwirtschaftlichen Arbeitnehmer, der Schiffleute und die Heimarbeit werden in ausführlicher Weise dargestellt. Weiter ist ein großer Abschnitt den Fragen der Eingeborenenarbeit gewidmet. In einem Anhang enthält das Werk statistische Angaben über die internationalen Gewerkschaftsbünde und die Gewerkschaftsverbände in den einzelnen Ländern sowie über den Stand der Ratifikationen der internationalen Arbeitsübereinkommen. Um die Benutzung des Jahrbuches als Nachschlagewerk zu erleichtern, ist im Anhang wiederum ein umfangreiches Stichwortverzeichnis beigegeben.

GEDENKET

bei allen Anlässen
der Arbeiterfürsorge!

Gerichtssaal

Rehabilitierungsversuch endet mit neuer Anklage

Prag. — Die Vorgeschichte dieses Falles, der gestern vor dem Straifenat des O. T. R. o. j. e. l. verhandelt wurde, reicht bis in die Zeit nach dem Umsturz zurück. Im Jahre 1920 wurde ein gewisser Karl H. vor dem Divisionsgericht wegen des Verbrechens der Meuterei zu achtzehn Monaten verurteilt. Später kam der Verurteilte zu einer Lebensstellung, heiratete sich und gründete eine Familie. Nachdem Karl H. durch sieben Jahre ein durchaus einwandfreies Leben geführt hatte, brachte er ein Gnadengesuch ein, in welchem er die Lösung seiner, in jenem Jahre verhängten Strafe erbat, da er es schwer trug, mit dem Raket einer Vorstrafe belastet zu sein. Dieses an die Kanzlei des Staatspräsidenten gerichtete Gnadengesuch enthielt leidliche Reueherungen, die über den Geschwister eine neuerliche Strafverfolgung heraufbeschworen. In seiner Eingabe berief sich nämlich der unglückliche Gnadensucher darauf, daß seinerzeit der Vorsitzende des Militärgerichtes die Protokolle gefälscht habe. Die Folge dieses allzuungläublich abgefassten Gnadengesuches war, daß Karl H. wegen des Verbrechens der falschen Aussagen u. a. neuerlich unter Anklage gestellt wurde, nachdem er sich achtzehn Jahre vollkommen einwandfrei verhalten hatte. Der Straifenat des O. T. R. o. j. e. l. vor welchem diese Sache zur Verhandlung kam, vertagte die Verhandlung, da der Angeklagte neue Beweisanträge stellte.

Die „Rote Herberge“ von Finistère

RTB Paris. Wie haben wir alle in unserer Kindheit gezittert, als wir die Geschichte vom „Wirtshaus im Spessart“ von Hauff lasen! Die düstere Romanwelt dieser gefährlichen Räuberhölle hat uns den Atem benommen, und lange noch haben wir vor abendlichen Wäldern Angst gehabt.

Die Wirklichkeit ist wieder einmal grauenerregender als die Phantasie eines Dichters, und statt der Romanwelt bleibt ein erschütterndes Realismus, statt den nächstlichen Wäldern die volle Hölle der bretonischen Landschaft. Auch sind es keine verummumten Räuber, die hier in der „Roten Herberge“ im Dörfchen Lennon hausten, sondern „brave“ Gastwirte und Tagelöhner, Schlemmerwörter vom nahegelegenen Kanal, der von Nantes nach Brest führt.

In diesem Kanal fand man im August 1936 die Leiche eines jungen Bauernknechtes Louis Goic. Sein Schädel wies furchtbare Verletzungen auf, sein Fahrrad lag unweit der Fundstelle auf dem Damm. Monatslang blieben alle Nachforschungen erfolglos. Bis eines Tages der Landarbeiter Jérôme Maudice angetrunken in einer Schenke sah und nun zu sprechen begann. Maudice ist ein einfältiger Mann, aber unter der Einwirkung des Alkohols fühlte er sich als Held. Und er berichtete, wie er mit zwei anderen Männern, Créteux und Cariou, den armen Goic umgebracht hätte. Sie haben ihn mit einer Weinschleife niedergeschlagen. Der Raub betrug 700 Francs.

Als aber nun Créteux und Cariou vernommen wurden, da stellte sich alsbald etwas ganz anderes heraus. Sie waren Stammgäste in der „Roten Herberge“, und sie behaupteten,

daß deren Wirt Michel Le Pape sie zu dem Mord veranlaßt hätte. Le Pape habe überhaupt nichts auf dem Gewissen, und seine Frau erst recht. Die Polizei ging vorläufig den Angaben nach, und die Umfragen in Lennon und in der ganzen Umgebung ergaben alsbald, daß merkwürdige Gerüchte über die „Rote Herberge“ im Umlauf waren, wo es nicht mit rechten Dingen zugehen sollte. Schon vor zehn Jahren war ein Viehhändler, der dort nach der Rückkehr vom Markt eingelehrt war und dessen Priestische viele Hundert Francs-Scheine enthielt, nie wieder gesehen worden, obwohl er seit Jahren die Viehmärkte von Finistère bereiste. 1932 fand man die Leiche eines Salsusienwärters, und man sprach damals davon, daß sie aus der „Roten Herberge“ zum Fundort gebracht worden sei.

Im Jahr 1934 aber fällt der Mord an einem Nordafrikaner, der den Spitznamen „Der Chinese“ trug. Créteux gab an, daß er am letzten Abend, an dem man den „Chinesen“ lebend sah, mit diesem in der Herberge getrunken habe. Als sie alle bereits betrunken waren, hörte er, wie die Frau von Le Pape ihrem Mann etwas zuflüsterte. Dieser holte ein Küchenmesser und stieß es dem „Chinesen“ in den Rücken. Michel Le Pape ist aber Invalide; er hat ein Holzbein. Und als der „Chinese“ zuckend auf dem Boden lag, zerbrach Le Pape ihm mit seinem Holzbein die Rippen...

Diese grauenerregende Szene wird jetzt vor den Geschworenen von Finistère wieder aufgeführt. Angeklagt sind nur die vier Männer. Denn die Frau, die der böse Geist der „Roten Herberge“ gewesen sein soll, ist vor acht Tagen unter seltsamen Umständen, die auf eine Vergiftung schließen lassen, gestorben. R. C.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Viele Menschen verlieren alle Lebensfreude, weil sie furchtbar von Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- und Kopfschmerzen geplagt werden. Zur Beseitigung ist aber kein Grund vorhanden, denn schon viele Leidende gelangen durch Logal wieder in den Genuss ihrer Gesundheit. Logal wird auch Ihnen helfen. Ein Versuch überzeugt. In allen Apotheken erhältlich.

Nehmen Sie ein Quadrat, stellen Sie es auf die Spitze, schneiden Sie alle vier Ecken ab, dann erhalten Sie die Form der Portionen-Einteilung von Staats-Brand, der Kaffeewürze, die soviel dazu beiträgt, den Kaffee duftend, farbräftig und wohlschmeckend zu machen.

Sein Exterieur der Trumpl, ist auch diesmal der so beliebte Vata-Damenstrumpf. Nur, daß diesmal Vata alle Strumpforten in neuem Farbennuancen herausbringt. In solchen Farben, die Paris für die Saison 38 diktiert. Besuchen Sie die nächste Vata-Verkaufsstelle und schauen Sie sich unsere Strumpfsollektion an. Bestimmte werden Sie das finden, was Sie suchen — hauchdünne, feste, passende Strümpfe in der richtigen Farbe und zu niedrigen Preisen.

Man erhält für

Man erhält für	Kč
100 Reichsmark	588.—
100 Markmünzen	645.—
100 österreichische Schilling	530.—
100 rumänische Lei	15.85
100 polnische Zloty	510.50
100 ungarische Pengö	545.50
100 Schweizer Franken	657.75
100 französische Francs	95.20
1 englisches Pfund	142.—
1 amerikanischer Dollar	28.30
100 italienische Lire	118.40
100 holländische Gulden	1584.—
100 jugoslawische Dinare	61.05
100 Belgas	482.—
100 dänische Kronen	631.—
100 schwedische Kronen	731.—

Togal
hilft rasch bei Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Kopfschmerzen und bei Erkältungen. Haben Sie Vertrauen zu Togal. Ein Versuch überzeugt. Viele Arztzeugnisse. In allen Apotheken erhältlich. K 12-u. 27-58.

Trager Zeitung

Protestkundgebung der Bankangestellten

Der Verband der Bank- und Sparkassenbeamten, der Stenistenverband und das zdeničské penzijné ústřednictví haben wegen des unbefriedigenden Standes der Gehaltsverhandlungen für Montag, den 24. d. M. 2.45 Uhr nachmittags, eine Protestkundgebung in die Produktendörfer einberufen.

Beratungsstelle für Schulfragen

Die Lokalorganisation der Deutschen sozialdemokratischen Lehrer- und Professoren in Prag macht alle Eltern darauf aufmerksam, daß eine Beratungsstelle für Schulfragen innerhalb der Bezirksleitung eingerichtet wurde. Alle Eltern, Mitglieder von Erziehungsausschüssen und Elternräten können sich hier in allen schulgesetzlichen, pädagogischen u. a. einschlägigen Fragen Rat und Belehrung einholen. Amtsstunden sind jeden Mittwoch von 5 bis 6 Uhr im Parteihaus, Prag II, Smekča 22, links, 3. Stock, Telefon 23-869.

Prager Lebensmittelmärkte

Die besten Kalbfleischsorten sind um 1 bis 2 Kč billiger geworden: Vorderes mit Zuzwage 9 bis 11 Kč, hinteres 11 bis 13 Kč, vorderes ohne Zuzwage 11 bis 13 Kč, hinteres 14 bis 22 Kč; Rindfleisch: Vorderes mit Zuzwage 10 bis 15 Kč, hinteres 12 bis 17 Kč, vorderes ohne Zuzwage 12 bis 16 Kč, hinteres 14 bis 19 Kč, Lungenbraten mit Zuzwage 18 bis 20 Kč, ohne Zuzwage 20 bis 23 Kč; Schweinefleisch: Vorderes mit Zuzwage 9 bis 12 Kč, hinteres 11 bis 15 Kč, vorderes ohne Zuzwage 11 bis 14 Kč, hinteres 13 bis 18 Kč, Schöpfenfleisch vorderes mit Zuzwage 8 bis 11 Kč, hinteres 10 bis 14 Kč, vorderes ohne Zuzwage 10 bis 14 Kč, hinteres 12 bis 16 Kč, Rindszunge roh 11 bis 14 Kč, Rindzunge 10 bis 14 Kč, Rindszunge gefischt 16 bis 18 Kč, Kuttelfleisch das Kilogramm 6 bis 7 Kč, Gemästete Gans ist um 1 Kč gestiegen auf 12 bis 14 Kč, Schmalzgang 1a um 2 Kč auf 15 bis 16 Kč, abgedacht ebenso um 2 Kč per 1 Kilogramm auf 16 bis 18 Kč, Truthahn ist um 3 Kč per 1 Kilogramm auf 14 bis 18 Kč, Gansleder zum Köften um 1 Kč per 1 Stück auf 4 — 5 Kč. — Feine böhmische Eier sind per Stück um 5 Heller billiger und kosten 80 bis 85 Heller, slowakische frische ebenso um 5 Heller (75 bis 80).

Prag deutsche Jugend — den jungen Spaniern ist die Lösung, unter welcher die demokratische deutsche Jugend Prags Dienstag, den 25. Jänner 1938, 20 Uhr, im großen Saal des Handwerkervereines, Smekča 22, einen Spanien-Abend veranstaltet. Karl Keren und Gertrud Hrbáč berichten über ihre Eindrücke in Spanien. Anschließend Lied- und Sprechstücke, Rezitationen und eine Szene aus „Auntie Sue“.

Dankagung. Frau Anna Bohl dankt für die zahlreichen Beweise der Anteilnahme anlässlich des Ablebens ihres Gatten Hans Bohl, Redakteur des Tschekoslowakischen Presse-Büros und Korrespondent des Mariabader „Volkswille“.

Die richtigen Wählerzeichnisse werden vom 24. bis 31. Jänner in der Zeit von 8 bis 14 und von 16 bis 18 Uhr, am Sonntag zwischen 8 und 12 Uhr aufsteigen, und zwar für die Stadtteile I bis VII im Wählerkataster (Aljádler Rathaus, bzw. für Prag VII im Magistratsamt auf dem Strohmayerplatz), für die übrigen Stadtteile in den zuständigen Magistratsämtern.

Lokomotive entgleist. Gestern um 5 Uhr entgleiste beim Versuch auf einer Weiche in der Station Bubny eine Lokomotive. Infolge des Unfalles wurde der Verkehr zwischen den Stationen Prag-Malánský dvůr und Bubny fast drei Stunden lang einseitig aufrecht erhalten. Die Früharbeitertzüge von Malánský dvůr nach Strahov n. B. erlitten Verzögerungen.

Todessturz im Tausaal. Vorgestern abends fiel bei einer Tanzunterhaltung im großen Lucerna-saal der 29jährige Tischlergehilfe Ladislav Dobnák, von einem plötzlichen Anfallsanfall befallen, zu Boden und blieb bewußtlos liegen. Da er blutete, wurde er auf die Klinik Schaffer gebracht, wo eine Gehirn-entzündung und ein Bruch der Schädelbasis festgestellt wurde. Die Verletzungen sind tödlich.

Töbliches Spiel. Gestern spielten auf dem Motovarovplatz in Pevnost auf einem Bauplatz zwei Schüler, der achtjährige Sohn des Nährichs Milan Anol und der neunjährige Josef Hojz. Hojz sah zu, wie Anol mit einem Stück Holz eine Lehmsticht untergrub und plötzlich ein größeres Stück Lehm sich löste und herunterfiel. Er warnte Anol, lieber weggehen, da der Lehm ihn verschütten könnte; in diesem Augenblick löste sich aber auch schon eine etwa vier Meter breite Lehmsticht und verschüttete beide — Anol völlig und Hojz bis zur Brust. Hojz rief um Hilfe, so daß eine vorbeigehende Frau aufmerksam wurde und die Wache holte; inzwischen hatte er sich aber schon selbst befreit und mit Hilfe dreier Arbeiter und der Rettungs-Gesellschaft gelang es nun auch, Anol zu bergen, der nur mehr schwache Lebens-

zeichen von sich gab. Auf dem Wege ins allgemeine Krankenhaus starb der Anole.
Um den Gut in den Tod. Gestern kam um 9 Uhr früh der Buchhalter Anton Vobáček aus Mladánský dvůr schwerverwundet mit dem Mladánský dvůr am Malánský dvůr an. Eine telefonische Anfrage beim Mladánský Stationsamt ergab, daß Vobáček früh nach Prag gefahren sei; während der Fahrt sei er auf der Plattform des Jünger gestanden, wobei ihm der Gut vom Kopfe flog. Er sprang ihm aus dem fahrenden Zug nach, fiel aber und blieb bewußtlos neben dem Geleise liegen, wo ihn um 8 Uhr früh Bahnbeamte auffanden. Sie brachten ihn zum Mladánský Bahnhof, wo ihn der Stadtarzt Dr. Zrnka die erste Hilfe leistete und ihn mit dem nächsten Zug nach Prag überführen ließ. Hier wurde er vom Malánský Bahnhof ins allgemeine Krankenhaus gebracht, starb jedoch auf dem Wege.

Sterberber vor dem Ebenpart. Gestern früh wurde vor dem Ebenpart in der König-Georgen-Straße in Strahov von Arbeitern, die in den Dienst gingen, ein ohnmächtiger, blutüberströmter Mann gefunden, den sie ins allgemeine Krankenhaus trugen. Hier wurde er als der 46jährige arbeitslose Josef Krůža aus Strahov festgestellt. Er hat eine schwere Gehirnerschütterung und eine Reihe anderer Verletzungen erlitten, die wohl tödlich sein dürften; da er nicht sprechen kann, konnte nicht festgestellt werden, was ihm zustoßen ist.

Mauerei zwischen Mongolen. In einem Gasthaus in Prag-Ruzice kam es in der Nacht auf gestern zu einer tätlichen Auseinandersetzung zwischen elf Mongolen, die angeblich chinesischer Volkszugehörigkeit sind. In Prag halten sich derzeit verschiedene mongolische Hausierer auf, die im allgemeinen als Chinesen bezeichnet werden, in Wirklichkeit aber meist ganz anderen mongolischen Stämmen angehören. Im Verlaufe dieser Mauerei, die sich angeblich um die Verteilung an einem Haispiziel drehte, wurde ein gewisser Eben Bao Sin leicht verletzt. Alles Nähere wird sich wohl erst bei der Gerichtsverhandlung, die dieser Zwischenfall zweifellos nach sich ziehen wird, mit Sicherheit feststellen lassen.

Mutterschule in Prag. Die deutsche Hauptstelle für Kinderschulung und Jugendfürsorge in Prag I., Malá nám. 11, führt in der Zeit vom 14. bis 18. Jänner d. J. unter der Leitung des Herrn Prof.

Übersäuerung, Sodabrennen: Biliner Pastillen!

Dr. Verthold Epstein, Vorstandes der zweiten deutschen Kinderklinik, einen Kurs für Mutterschulung durch Anmerkungen bei der genannten Hauptstelle.
Eine Bräutlich-Ausstellung. Die Universitäts-Bibliothek eröffnet am 13. Jänner zu Ehren des 85. Geburtstages Jaroslav Brěchlichs eine Ausstellung seines Lebenswerkes, die im großen Ausmaße durchgeführt werden wird und im Klementinum im Spiegelssaal der Bibliothek stattfindet.
Ausflugstage. Ins Riesengebirge. Ein Zug Růžavský in Růžavský vom 20. bis 30. Jänner 100 Kč, nach Böhme Růžavský vom 20. Jänner bis 6. Jänner 550 Kč, ins Adlergebirge vom 29. Jänner bis 6. Jänner 370 Kč und Lubochna 480 Kč.

Kunst und Wissen

Rheingold
Die jüdische Gesamtauführung der Nibelungen-Teitraologie von Richard Wagner, die im Laufe dieser und der nächsten Woche am Prager Deutschen Theater ins Werk gesetzt wird, bildet einen Teil der festlichen Opernaufführungen zur Feier des 50jährigen Bestehens dieses Institutes. Wagners gewaltiges Werk bei diesem Anlaß festlich aufzuführen, ist durch die Tradition des Prager Deutschen Theaters bedingt, das unter seinem genialsten und erfolgreichsten Direktor Angelo Neumann das Prager Theaterpublikum für Wagner gewonnen und erzogen und als erste Opernbühne der Welt seinerzeit die erste jüdische Gesamtauführung des „Ringes“ außerhalb Rahmens gewagt hat. Uebrigens löste das Theater mit dieser „Ring“-Aufführung nun endlich ein seit Jahr und Tag gegebenes Versprechen ein.

Der Vorstand des Wagnerschen Nibelungen-Ringdramas, das „Rheingold“, ging vorgestern mehr unglücklich als festlich in Szene. Karl Keren hatte die musikalische Erneuerung des Werkes besorgt; er wird auch die übrigen Teile des „Ringes“ musikalisch leiten. Seiner „Rheingold“-Interpretation ist rhythmische Festigkeit und die Kunst plastischer Gestaltung nachzuräumen; aber in der Vorliebe für gedehnte Reimweise, in dem Bestreben, den Steigerungen weitausholende Vorbereitungen vorausgehen zu lassen, hemmt er den dramatischen Fluß der Musik und wird — langweilig. Ein sehr erfreuliches Moment dieses festlichen Opernabends hätte es sein können, daß er mit eigenen Solfisten, also ohne Hilfskräfte stummer Sängergäste besetzt wurde, wenn nicht manche solistische Leistung so unendlich gezwungen wäre. Josef Schwarz, der den Wotan sang, war schwer indiskontiert und daher auf bloßes Partieren angewiesen. Gutmanns Albrecht ist zu roh im Ton und auch allzu übertrieben in den Gesten, im Rheinischer-Terzett der Damen Gendebach-Stecken und Wankla erwies sich gerade die Edstimmten als zu schwach, so daß der richtige Zusammenklang fehlte. Fr. Wankla's Erde offenbart nicht die beste stimmliche Disposition. Sehr gut war dagegen Fischer's darstellungs- und gesangsdecklamatorisch lebendiger Loge und durchaus befriedigende Leistungen boten Frau Kindermann als Freia, Frau Meda als Freia, die Herren Pavlech und Andersen als die beiden Niesen Rasolt und Kofner, Hagen als Donner, Baum als Froh und Gollniß als Mime. Das Drama war gut besucht, namentlich auf den Stehplätzen herrschte drängendes Gedränge. E. S.

Gewalt Schindlers Schauspielerschule mit staatlicher Konzeption eröffnet ihr erstes Semester am 8. Jänner.
Heute 6 1/2 Uhr „Die Walfäre“ mit Anny und Hilde Konečni (Brünnle und Sieglinde), Andermann (Freia), Brahl (Siegfried), Andersen (Dun-

ding). Den Wotan singt für den erkrankten Herrn Schwarz Stammersänger Fred Dostal von der Wiener Staatsoper. Dirigent: Hanfl (A 2). Weitere Ringvorstellungen: Donnerstag „Siegfried“ (G 2) und nächsten Sonntag „Götterdämmerung“ (A 1).

Nach vor dem Beginn gescheitert. Die Nazis in Wien und ihre Helfer aus dem Reich wollten im Raimund-Theater eine „national-betonte“ Deutsche Bühne“ aufziehen, ein Dakenkreuz-Theater, für das der alte Wiener Operettenschauspieler Lautenbaur als Quasi-Direktor das populäre Aushängeschild sein sollte. Erfreulicherweise hat aber die Stadt Wien den Herrschaften die Konzeption nicht erteilt, so daß sie sowasagen ihren Laden schließen müssen, noch ehe sie ihn aufmachten. Das Raimund-Theater wird unter einer anderen Direktion gute Ensemble-Gastspiele bringen und mit den totalitären Theaterplänen in Wien in's Gfing.

Deutsche Musik-Akademie. Öffentlicher Abend, Donnerstag, den 27. Jänner, 20 Uhr im Saal des Theaters, Prag II, Werke von J. S. Bach, Beethoven und Mozart.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Sonntag, 3 Uhr: Parkstraße 13, halb 6: Die Walfäre, Jubiläumsvorstellung A 2. — Montag 7: Wiener Blut, Theatergemeinde der Jugend (grüne Karten) und freier Verkauf. Abonnement aufgehoben. — Dienstag 8: Parkstraße, A 2. — Mittwoch 7: Heinrich IV., Jubiläumsvorstellung, neuinszeniert, 1. und 2. Teil, B 2. — Donnerstag halb 7: Siegfried, Jubiläumsvorstellung, G 2. — Freitag halb 8: Delila, D. — Samstag halb 8: Das Land des Lächelns, volkstümliche Vorstellung, Abonnement aufgehoben. — Sonntag halb 3: Delila, Arbeiter-Vorstellung. Halb 7: Götterdämmerung, A 1.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Heute Sonntag: 4 Uhr: Sie, Johann! 8: Delila. — Montag 8: Südrächte, Bankbeamte 1 und freier Verkauf. — Dienstag 8: Südrächte. — Mittwoch 8: Heife, volkstümliche Vorstellung. — Donnerstag 8: Delila. — Freitag 8: Parkstraße, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag halb 8: Einem nur will er sich machen, Jubiläumsvorstellung, neuinszeniert. — Sonntag 3 Uhr: Tödliche Liebe, 8: Südrächte.

„Die Aufgabe des Sozialismus in unserer Zeit“

ist das Thema der Arbeitsgemeinschaft, die Montag, den 24. Jänner, unter Leitung des Genossen Dr. Wiener ihre Arbeit beginnt, 20 Uhr Parteihaus, Smekča 22, 3. Stock.

Der Film

Die Hordubals
Karel Capels „Hordubal“ — Erzählung von dem slowakischen Heimkehrer aus Amerika, der zu Hause eine Frau vorfindet, die ihm entfremdet ist, und Nachbarn, die ihm die Liebe seiner Frau zum Großnecht spottend vorhalten, bis der Heimkehrer, der vernecht seine geliebte Ehe zu verteidigen versucht, dem Nebenbuhler zum Opfer fällt, in fast zu einfach für einen Film, und auch die in vieler Hinsicht außerordentliche Regie von Mac Fris hat ihre Aufgabe nicht völlig bewältigen können. Es sind schöne bildhafte Szenen und stimmungsvolle Landschaftsaufnahmen in diesem Film, der auch in der Art der Darstellerei Stil und Niveau hat; aber der Aufbau hat Mängel: auf eine allzu breite Ausmalung der Leiden des Heimkehrers Hordubal folgt eine Kriminal- und Prosagedichte, die plötzlich spannend werden will und nach der Befreiung des unschuldig verdächtigten Brubers des Ermordeten in ein happy end ausartet. Und wenn auch Jaroslav Vojta als Heimkehrer einfach echt und auf ganz

Ist der Husten unentwärtlich, WALDEXTRAKT nimm 10 mal täglich. Medizinalbonbons, echt nur mit dieser Schutzmarke!
Waldextrakt
Wählen Sie Nachahmungen zurück!

unfittige Art rührend und tragisch wirkt, so ist seiner Gestalt doch zu viel Raum gegeben. Die Gegenspieler, die Frau und der Anechi (von Suzanne Marville und Rika Elias dargestellt) treten allzu wenig hervor. Nur Palo Velič, der den Bruder spielt, bringt durch äußere Bewegung Leben ins Spiel — bis dann der Film nach dem Tode der Hauptgestalt flottes Tempo annimmt und manche dramatischen Wirkungen nachholt, die anfangs allzu sehr vermieden waren. — E. S.

Es waren zwei Junggesellen. Das Urania-Kino ehrt das Andenken der Schauspielerin Adele Sandrod mit der Premiere eines Filmes, in dem sie reichlich Gelegenheit hat, zu glücken, bis auf zu sein, um dann wieder mit ihrem freundlichen Lächeln zu verführen. Die Handlung führt in ein böhmisches Dorf, in dem ein junger Arzt im Kampf gegen Dorfhaber und Naturheilkunde seine Praxis einrichtet und schließlich die Apothekerstochter heiratet. Für den Humor sorgen neben der „großen Adele“ bodenständige Dorforiginale. Sehenswert ist im Programm ein prachtvoller Skizzenfilm, in dem österreichische, schweizer und deutsche Klavieristen in

Sozialversicherungs-Briefkasten

Dr. A. Bilnikau: Wir haben Ihre Angelegenheit direkt der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt vorgelegt und werden Ihnen nach Erhalt der Antworten sofort berichten.

Reichsdeutsche Versicherung: Nach § 1442 der Reichsversicherungsordnung, in der Fassung des Gesetzes vom 21. Dezember 1937 können Pflichtbeiträge auch nach Ablauf von zwei Jahren nach Schluß des Kalenderjahres, für das sie gelten sollen, entrichtet werden; über diese zwei Jahre hinaus können die Beiträge nach durch weitere zwei Jahre dann bezahlt werden, wenn sie ohne Verschulden des Versicherten nicht rechtzeitig entrichtet worden sind. Eine solche nachträgliche Entrichtung der Beiträge kann wie sich aus § 1443 der Reichsversicherungsordnung ergibt, in der Pflichtversicherung auch nach Eintritt des Versicherungsfalles erfolgen. Wenn in dem dem Ihnen angefragten Falle also die Versicherung, in welcher die Heimarbeiterin nicht zur Versicherung angemeldet war, in die Zeit nach dem 1. Jänner 1936, bzw. bei Nichtverschulden in die Zeit nach dem 1. Jänner 1934, fällt, es sich also nicht um eine nach länger zurückliegende nichtversicherte Versicherungszeit handelt, dann besteht für die Heimarbeiterin die Möglichkeit, sich die fehlende Beitragszeit nach Nachzahlung zu retten. Wir machen noch auf § 1444 der Reichsversicherungsordnung aufmerksam, demzufolge der Entrichtung der Beiträge gleichbedeutend, wenn der Versicherte der für ihn zuständigen Landesversicherungsanstalt die Erklärung abgibt, daß er zur Nachentrichtung der Beiträge bereit ist.

Wir empfehlen Ihnen, die Heimarbeiterin auf diese Möglichkeit unverzüglich aufmerksam zu machen und sie zu veranlassen, daß sie, wenn es sich um Beiträge aus der Zeit nach dem 1. Jänner 1934 handelt, der zuständigen Landesversicherungsanstalt sofort die erwähnte Vereinerklärung zur Nachentrichtung der Beiträge durch rekommandiertes Schreiben übermitteln.

Die Geheimnisse des Geländesprungs einführen und in dem neben instruktiven Zeilenaufnahmen eine tollkühne Fahrt über schwieriges Gelände, über Felsen und Abhänge hinweg, gezeigt wird.

Der Aufsteiger. Heinz Rühmann spielt in diesem reichsdeutschen Film einen philiströsen, bedauerlichen Inhaber eines Bankhauses, der durch Zufall zu einer Frau kommt, die er mit seiner musterhaften Ordnung auch innerhalb der Ehe langweilt. Als sie aus ihrem goldenen Käfig ausbrechen will, droht, — nichts ist angeblich schwerer zu ertragen als eine Reihe von guten Tagen — gewinnt sie der Aufsteiger durch eine alkoholische Nacht, in der er beweist, daß er auch anders kann, wieder zurück. Die Hoffe hat besonders im zweiten Teil ein fast amerikanisches Tempo und der Regisseur Eisenstein (den man bisher nur als Schauspieler kennen gelernt hat) läßt Leute, Möbel und Eben gehörig durcheinander wirbeln. Mit dem Doppelbartler bemühen sich Werner Kattner und Söhler und zwei hübsche Schauspielerinnen, Kinzenzeller und Wahrenbach, mit Erfolge um die Aufmerksamkeit des Publikums.

Vorträge

Soziales Institut. Am 27. d. M., um halb 20 Uhr spricht im Rahmen der Vortragsreihe des Sozialen Institutes über „Die Löhne vom Gesichtspunkt des Arbeitgebers“ R. Moravec. — Ort: Fürsorgeministerium, Winter-Saal.
Malaria-Gesellschaft für Soziologie. Neben die „Epidemiologie des modernen Landwirts“ spricht am 28. d. M., um halb 20 Uhr im Sitzungssaal des Fürsorgeministeriums Dr. T. Cep.
Heber, Carl Capel und sein Werk spricht Julius Rader am Montag, den 24. Jänner, 8 Uhr abends, im Gewerkschaftshaus, Ra Perlemt Nr. 11.

Vereinsnachrichten

Die Kreisleitung Prags des Sozialistischen Jugendverbandes beruft im Sinne ihrer Statuten für Samstag, den 26. Jänner, und Sonntag, den 27. Jänner, in das Parteihaus, Smekča 22, eine Kreis-Konferenz mit den üblichen Tagespunkten ein. — **Wochenprogramm:** Montag, den 24. Jänner: Parteihaus, Smekča 22, 8 Uhr: „Arbeiterfeminar“. Gen. Wiener. — Dienstag, den 25. Jänner: Großer Saal des Handwerkervereines, Smekča 22, „Spanien-Kulturabend“. Alle SD-Mitglieder erscheinen bereits um 7 Uhr in blauem Hemd. Beginn 8 Uhr. — Mittwoch, den 26. Jänner: Parteihaus, Smekča 22, 8 Uhr, Gruppe Prag XII: „Vollversammlung“. — Die Gruppen Prag I, II, VII beteiligen sich an der vom Klub „Wittemböhl“ u. d. Genfer Ausblick zu dem Thema „Erfüllung von Krieg“ im Gebäude der Pensionsanstalt, Jüfö, II rajské zbrady, veranstalteten Aussprache. — Donnerstag, den 27. Jänner: Großer Saal des Handwerkervereines, Smekča 22, 8 Uhr, Parteiverammlung. Klub Moravec: „Die CSK in der europäischen Militärdiktatur“.

Mitteilungen der „Urania“

„Europa im Orient“ — Kolonialgeschichte und Kolonialzustand. Hans Rosenkranz, Jerusalem. Mittwoch, 8 Uhr.
Urania-Kino
Erstaufführung: „Es waren zwei Junggesellen“ mit Adele Sandrod, Joe Stöckl, Marie Kranz Teigl. Dazu der Schneefilm „Reiter des Schicksals“ und Aktualität. Heute 11, 2, 4, 6, 8, 10 Uhr.